



Margeritenkäfer

Hoch oben durch die Spitzen
Der Gräser spühlt das Blau.
Ich mag nicht unten sitzen:
Sinnan die Margerite
Zur reichern Aberschau!
Hoch, höher klimmen meine
Sed's nimmermüden Beine —
Aufschwung: und ich gebiete
Der weiten, grünen Au.
Wie blüht der Morgentau
In tausendfachem Beben!
Mein Herz, von Lust geschwellt,
Ruht breit auf breitem Stern,
Mitten im goldenen Kern.
Und Blütenstrahlen schweben
Von mir rund in die Welt.

Josef Schanderl



G. Hertling (Dresden)

Kurgast

Von Hermann Heße

Badenau, Sommer 1912.

Lieber Freund!

Eigentlich schäme ich mich ein wenig, Die mein Hiersein und überhaupt meinen gegenwärtigen Zustand zu gestehen; aber ich bin Dir schon lange einen Brief schuldig, und jetzt kommt noch die heisse Langeweile dazu — etwas, was ich seit den Ferienmontagen der Jünglingszeit nicht mehr gekannt habe. Jetzt weiß ich: Langeweile ist etwas unendlich furchtbares, an das zu denken (noch die Lähmung und dieses Fahren bedeutet, furchtbarer als alle Übel, sogar als Seekrankheit).

Die Sache ist die: Ich bin hier zwei Wochen hier in Badenau Kurgast! Du wirst verwundert lachen, und ich selber tue es auch, so oft ich dazu komme mit meine Lage zu überlegen. In drei Wochen etwas weilsch ich verlassen, bis dahin ist kein Entinnen. Ein kleiner und feiner Arzt hat mir für diese Zeit die Verantwortung für meine Nerven abgenommen, und ein wohlhabender Freund, den Du erwischt, bezahlt mir die bedeutende Notelanzung; sonst wäre ich natürlich nicht hier. Mein Tageslauf ist so: Nach dem Aufstehen nehme ich ein Thermalbad, dann das Frühstück, dann muß ich bis ein Uhr „promenieren“. Um eins wird gegessen, dann soll ich bis vier Uhr liegen, dann darf ich bis abends lesen und schreiben, was der hofliche Doktor arbeiten nennt. Und abends um halb zehn Uhr erscheint ein weisseleiner Bau in meinem Zimmer, der taucht ein großes Eimloch in kaltes Wasser, hüllt mich darin und schlägt dann mit flachen Händen drauf, bis er mich wirt. Es ist sehr lustig und der Burische kann ohne Zweifel nachher vorzüglich schlafen, ich natürlich nicht.

Du weißt, ich bin geborener Schwarzwälder, und als ich in kleiner Bau war, habe ich mit den vielen Kurgästen, die im Sommer zu uns kamen und die wie Lustflüchter hierher, oft mit Verwunderung und Verachtung angesehen. Und jetzt bin ich selber ein Lustflüchter, feige vorzüglich in anständiger Kleidung auf den sauberen Waldbwegen einher, rufe nachmittags stundenlang auf dem gelochten Eiegeßfuß im Hotelgarten, sehe den arbeitenden Bauern mit Kleid und Langeweile zu und mache wahrscheinlich das selbe matte und etwas hilflose Gesicht, wegen dessen ich einst als Bub alle Lustflüchter für Idioten ansah.

Anfangs, in den ersten Tagen, hat alles hier mich geärgert. So ein Kurort vermag auch das ausgeüht schönste Schwarzwaldtal gründlich zu entzaubern und zu vergeistlichen. Freche, viel zu große und grelle Farben, hunderte von völlig unnützen Bewegungen in allen Farben, künstliche winzige Leide mit verkommenen Schwämmen

und dummen Goldfischen, künstliche winzige Wasserfälle mit blechernen Gnomon oder Hehen und Tropfsteinmäuerchen. Dazu erfüllt sichs dreimal eine Musikbühne das ganze stille Waldtal anderthalb Stunden lang mit einer teufelischen, verzweifelt Biedmusik, vor welcher kein Entinnen ist. Und das alles wird von einem großen, eleganten, internationalen Publikum nicht nur hingenommen, sondern anscheinend genossen. Es ist zum Weinen.

Die ersten Tage war ich so müde und das Wetter so naß, daß ich von Badenau nichts als diese Kurortlichkeiten zu sehen bekam. Später sah ich dann freilich, wie klein und läppisch dieser elegante Kurbezirk ist — ein lächerliches Kinder-gärtlein, in dem sich das ganz fonderbare, auffenbare Kurleben abspilt, und ringsum steht durch die mächtige hundertjährige Wald und sehen die weichen blaueisenberge Berge und lächeln erst über die kleinen bunten Kinderreize zu ihren Füßen hinweg. Das sind die Fichtentände und Weihenwälder, die schnellen, glasklaren Forellentäbche und alten, verlorenen Mühlen und Sägewerke meiner ersten Jugendzeit, und sie grüßen mich wieder und haben für mein Uhr und Herz, trotz allem, was sie selber war, den alten vertrauten Klang, auf den gibt tief aus meiner Seele etwas Antwort, und das verborgene rufende Etwas ist meine Jugend, ihr der Rest von Kindheit und Kindertum im Herzen, über den die Wellen gegangen sind, ohne ihn zu verletzen.

Diese ganze Welt, Berge und weite, hohe Waldräume, Farnkrautwälder mit Erboeren und Eichen, Fichtentobel und schlafend stille, braungehöhlte Badeschen im Erlengebüsch, das alles gehört mir ganz allein, jeden Tag für die vier, fünf Stunden meines Draußengehens.

Denn, so fonderbar es klingt, die Kurgäste wollen nichts davon wissen. Sie kennen das alles nicht, ignorieren es, sehen es ab. Sie promenieren langsam, ratlos und unentschlafen auf den paar ebenen Kurwegen, sitzen feilischig oder gelbderblich auf den zahlreichen Ruhebänken herum, und keiner entfernt sich jemals mehr als tausend Meter vom Kurort. In diesem engen Bezirke lauscht es von weissen Kiefern, stiert von kostbaren Damenhäuten und Frisuren, duftet von allen Blumen und Parfümen, schwirrt von zehn Sprachen — aber darüber hinaus, draußen, vor der eigentliche Wald und die gute Luft erst beginnt, da ist keiner von den Kurgästen zu treffen. Sie begehren für die Schwäne, Leide, Blechnomen, Wegweiser und Konzerte eine hohe Kurtag. Nur einige dicke Herren, welche abmagern möchten, keuchen emsig auch außerhalb des Allerheiligsten auf den Waldbwegen umher. Es ist nicht Schwäche und Krankheit, wie die laufend Kurgäste vom Wandern abhält — an Langzambenden sind sie alle erlaunlich gesund und regsam. Aber sie alle fürchten die Natur, sie können sie nur in der tausendfachen verdünnten

Form von Kurpromenaden vertragen. Sie ahnen dunkel, daß da draußen im Freien ihre engen, feibergemachten Gesetze nimmer gelten, daß dort ihre ersten Anzeichen künstlich und ihre kleinen Sorgen und Krankheiten lächerlich werden würden. Da draußen, ein paar Stunden weit abseits im Gebirg, könnte ihnen unversehens etwa einmal der alte Pan in die unfreien Augen schauen und ihnen feinen wohlgegründeten Schreck in die Glieder jagen. Denn das Furchtbare, was jeden „da draußen“ erwartet, sind nicht Abgründe und Wölfe — es ist die Einsamkeit, und die erträgt kein Kurort. Darum bleiben sie in ihrem engen Gärtlein drunten und wagen die ringsum lockende Ferne nur gelegentlich auf gefelligen Wagenpartien ein wenig zu betreten. Dagegen erscheinen manche, um doch etwas zu tun, vormittags zum Parkkonzert in kurzen Sportkosen und Ledenhüten, die sie nachher schnell wieder ablegen. Wenn jemand im Ruhe sitzt, genießen ein paar fernere Berggipfel zu betreten und etwa einmal einen Tag ordentlich zu marschieren, so wird er mit fröhlicher Schen halb als ein Held, halb als ein Irrenhörer betrachtet.

Bei Fische, wo ich täglich für eine Stunde unter meinen Herren Mitkurgästen sitzen muß, höre ich sie mit Ernst und unermüdlicher Gründlichkeit von ihren Leiden sprechen. Der eine hat nachts wieder schlecht geschlafen, der andre hat seit vier Wochen erst um ein Pfund zugenommen. Ein noch junger Fetteibiger ist gestern vier Stunden im Walde herumgelaufen, immer denselben Weg hin und her, hat sich der wohlthätigen Folgen dieser Arbeit aber in unbegreiflicher Leichtigkeit selber wieder bezahlt, indem er dann abends der verlockenden Welpspeise (die ihm verboten ist) nicht widerstehen konnte. Nun hat sich Gemüdt wieder nicht abgenommen, und so ist es ihm nun schon oftmals gegangen. Bald faßet er, läuft aber zu wenig, bald umgekehrt.

Von diesen lächerlichen und lächerlichen Leiden, denen Badenau einen ergötzt, ist es gut und wohlthuend sich zu wünschen zu werden. Die gibt es nämlich hier auch, für sie sind ja ursprünglich auch alle diese Bäder und Balthäuser gedacht, aber sie halten sich im verborgenen und werden von der Eleganz und langweiligen Pracht des Kurbummelreises überlistet. Aber abseits, auf ein paar befriedigenden Waldbwegen und in den Fiegehallen einiger Pensionen, sieht man da und dort ergriffen und erschrocken dem wirklichen Elend und dem wirklichen Leid ins bleiche Gesicht, und das tut merkwürdigerweise weh. Dann lächelt man nicht nur über die Wichtigkeit dieser kleinen, droßigen, unnützen Bäder, man sieht auch die eigenen Beschwerden im richtigen Maßstab und nimmt sie minder wichtig. Und etwa einmal kann man fall und brüderlich in ein weisses, lebendes Menschengeicht blicken, einen neugierigen, ersten Blick freundlich erwidern, einen kranken Strich taufchen.

Das ist mein Kurgastleben in Badenau. Morgens schreibe ich auf frühen Waldbwegen, nachmittags dümmere ich in stiller Ruhe, abends lebe ich manchmal im Walther von der Bogelweide oder im Mörke, bei der Weisseine mit dem Wasserfall ergeht. Manche Stunden denke ich gar nichts, höre nur Baumkronen und Bäche rauschen. Manche Stunden denke ich an alle die Leiden, die mich von bängen, blaffen Gesichtern gegrüßt haben. Und dazwischen habe ich meinen Spaß an den Güssen, an den kleinen Teichen und dem übrigen Schwundel. Man kann auch hier, wie überall, eine schöne Menschen sehen. In wahrhaft schönen Engländern ist Mangel, die sind im Hodgeborge oder an der See. Wer flauweise, deutliche, romanische Völkchen finden sich auch und noch manche feine Kinder und manche interessante Frauengeister. Und dann freut es mich zu finden, daß unter ganz Schwarzwälder Volk ich zwischen allen diesen Typen wohl sehen lassen darf, und daß die alemannischen Köpfe den Vergleich mit selten, gurgelstimmigen Ausländerköpfen auf drei Rte recht wohl aushalten können.

Jetzt genug! Du hörst bald wieder von Deinem



Schwäbisches Dorf

P. W. Keller-Reutlingen (Fürstenfeldbruck)

erleuchteten sie die still-
los, aber behaglich mö-
blierte Wohnraum, legten
Hut und Übergang ab,
und Eibdy verriegelte lä-
rmend die Fenster.

In der Schlafkammer
fand sie die Betten in
einem Zustande, der vom
Zeitvertreib einer Katze
erzählte, die beim Öffnen
der Türe abnehmend ent-
wichen.

Bald darauf lehnte
Walter im Nebenraum
am kalten Ofen und be-
obachtete mit beherztem
Vergnügen, wie seine Ge-
liebte ein steifes, weiches
Kissen über den schnörkel-
füßigen Plüschstuhl glät-
tete. An diesem Tisch saß
sie nach dem Abendessen,
rückenlos bequem, mit
aufgeklappten Augen-
lidern, die Finger überm
Nacken verflochten, und
las einen Dutzend-Roma-
ne. Hinter ihr, auf
einem verbliebenen Divan
ausgestreckt, lag Walter.
Seine weit geöffneten Au-
gen waren auf ein ver-
räterisches Stück der Decke
gerichtet, wo über der
Lampe matte Schatten-
ringe spielten. . . und er
sah langende Samoaer.
Und längst erlachte Ge-
danken tauchten in seiner
Seele zu brausenden Stür-
men, ihn fernhin zu tra-
gen. Manchmal bewegten
sich jene Lippen zu laut-
losen Worten.

Schwere, schlappende Atemzüge verloren sich
in der Ruhe des Zimmers. — Allmählich begann
Walter seine Gedanken in hörbare Worte zu
fassen, die, je länger er sprach, um so leidens-
chaftlicher klangen.

„Ach, die von Samoa! Eibdy, wir sind er-
bärmliche Krüppel, suchende Blinde, verlorene
Prahler. Du, ich, wir Weissen alle gegen die von
Samoa! Sie sind Gestalten aus heller Bronze,
weiblich und furchtlos; Krieger mit kalten
Messern in schweren Tüchern, Jäger, die sich mit
rauhem Knien durch knackendes Buschwerk kühne
Bege wagen.“

„Sie leben in der Sonne am Sand, und See-
wind küßt ihre bloße Haut. Sie legen sich in
engen Reihen zu trostigen Frauen mit reifen Brüsten;
Frauen, wie Kautau, mit breiten Schenkeln und
lässigen Hüften. Diese Frauen stechen sich feuchte,
sterbende Blüten ins dunkle, unabhändige Haar.
Frauen mit lästern wiegendem Gang reichen die
Kama in Kokosnussschalen.“ —

Eibdy las.

„Stelle Dir vor, wir wandelten nackt über
lichtgrüne Matten. Du trägst um den Hals eine
kühlende Kette aus roten Korallen und Zähnen
des Botwals. Papageien schaukeln sich in säulen-
den Palmen, und vor uns ragen die starren
Berge. Wir laufen am Strand, wie die ewigen
Wogen kommen und scheitern, bis die Nacht
uns ihr Absehn in die Bergen giebt, und singende
Mädchen in schmalen Kamas gleiten vorüber,
prohe, schreie, traurige Mädchen, die von den
Mütern Organe, Kraft und Anmut erben. Nicht
mehr, Eibdy, diese Frauen find herrlich!“

„Wim — dicke Beine,“ klang es unwirksam
vom Tisch her.

„Ach, Du bist eine — Du verstehst das
nicht. Du denkst nicht daran, daß sie uns be-
trachten, wie wir sie betrachten. Glaube mir: Die
Mutter Kautau sorgt für Meita wie unsere
Mütter für ihre Kinder.“



In der Lasterallee

W. Teutsch (München)

„Wie geht's denn eigentlich dem Heulenden Tilde Hils?“ — „Die sucht den Geburten-
rückgang möglichst auszugleichen!“

Du kannst nicht verstehen, warum solche Weiber
uns fremd übersehen, und Du fahst es nicht, wie
heiß sie blickten während der Kämpfe der Haupt-
lingskämpfe. Du vernachlässigst ein Geheiß und die
Schläge auf Kallbäll bei dem Gesange „Ora! Ora!
die Heimat!“. Ich aber hörte nur schwellende
Sehnsucht nach einem Eiland im stillen Ozean.
Wie groß muß ihr Heimweh sein! Denn ihre
Heimat ist schön, ist unbeflecklich schön.“

Der Sprecher hielt inne, schloß für Minuten
die Augen und glück einem sanft und glühend
Gefürbten. Aber seine ruhelosen Ideen schwebten
weiter und schwebten sich höher, wie rastlose
Wägen, und nun er auf neue zu sprechen be-
gann, mit weichen, getragenen Worten, da be-
te in seiner Stimme eine schwer verhaltene Inbrunst.
Eibdy, wie das klang! — Tange der Mädchen im
Eisen! Schmetterlingstanz! und: Der hohe
Hauptling Samafesi! — Eibdy, Seiler Ozean!
Indischer Ozean! — Eiland oder Insel! Städt
einem da nicht für Sekunden der Hergesagte!“

Die Angeredete schlug das Buch zu, schreckend
heftig und verließ mit auffallend hastigen Schritten
die Stube.

Ärgerlich oder vernünftiger richtete Walter sich
nach Sitzgen empor, küßte die Ellbogen auf die
Kniee, das Kinn auf die Handballen und schaute
verdorren, mit sehnüßiger geballter Faust, nach
der Tür. Er erwartete, einem Wünsche nahe,
von seiner Geliebten irgend einen härteren Anstoß,
um über mürrisches Wesen und Mangel an Zart-
gefühl gründlich zu schimpfen.

Eibdy kam mit Jacke und Hut und zwei
Paketen aus Zeitungspapier.

„Wo willst Du denn hin?“

„Zu meiner Mutter.“

„Zu Deiner Mutter?“

„Ja.“

„Jetzt?“

„Für immer.“

„Bist Du des Teufels?
Habe ich Dich irgendwie
gekränkt?“

„Auf einmal zuckte das
Mausgesicht in ruhender
müßigen Grimassen. Wal-
ter nahm etwas Schim-
merndes wahr und er
fragt mit einer Stimme,
deren fremdartige Rau-
heit ihn in Verlegenheit
brachte: „Ist es Dir ernst?
Du willst davon?“

„Du kannst Dir ja eine
Samoaerin nehmen!“

„Eibdy, Du bist doch
ein albern Ding!“ Er
sprang auf, trat zum Fen-
ster und beschäftigte sich
eifrig damit, einer mageren
Palme die Blätter auszu-
reißen, so, wie man Hüh-
ner rupft. Von jeder litt
er an ausgesprochenen
Angst vor Auseinander-
setzungen, auch wenn er
sich keiner Schuld bewußt
war. Dementselbst füllte
er deutlich, daß mit dem
nainen, vernünftigen
Trotz dieses Mädchens
nicht zu streiten sei. Er
stand ihren Tränen und
ihrem lauten „Nein“ ge-
genüber wie das Kanin-
chen der Riesenschlange.

Sein Verhalten eh-
rlich prüfend, vernommt
er nichts zu entdecken,
was Eibdy's Verhimmelung
gerechtfertigt hätte. Diese
Verhimmelung war Eifer-
sucht. Der hegende Bie-
ger, mit dem er das er-
kante, ging unter in der

Bestürzung, die könnte seine Geliebte verlieren.
„War ich wirklich böse zu Dir?“ rief er in
einem lebenswichtigen Tone vernünftiger Lüg-
lichkeit und drehte sich langsam um. Aber Eibdy
war fort. Sie war gegangen, nicht wiederge-
kehren.

Und Walter kramte ein Bildnis hervor, das
er in ähnlicher Weise wie zuvor die Palme be-
handelte, vernichtete in gewisser Pole eine ge-
häkelte Bürtentafel und schloß außergeräuschlich
spät ein.

Im Laufe des folgenden Tages unternahm
er mit aufwendender Heiterkeit mancherlei, was
junge Witwer und Strohwinde tun, und als er
gen Abend seine Schritte wiederum nach den
angesehenen Samoaerdorf lenkte, trug er die Miene
eines Menschen zur Seelen, der nach langen
Zwang wieder Freiheit genießt.

Er drängte sich, ein wenig brutal, durch das
Publikum nach einem Plage, wo er Kautau im
Gespräche mit einem anderen Herrn gewaltete.

Dieser, dem ein energisches Kinn, Keilförmig
und andere Merkmale das Äußere eines wei-
tergeleiteten, vornehmen Mannes gaben, unterließ
sich leichtfertig über die Barriere hinweg mit der
üppigen Insulanerin in der Sprache ihres Landes.

Walter war dicht herangeraten. Seine Mund-
winkel zogen sich in einer Bewegung des Spottes
herab, während er sich den Anschein gab, als ob
die Hülse aus der Tasche und wüßte die sich unge-
bildig den Anfang der Vorstellung herbei. Nicht
ohne Absicht ließ er den Anderen unanfan in
entzündliche sich gleichzeitig mit einem auffälligen
„Bardon!“

„Du bist!“ bewußtste die hierfür häufig mit einer
leichten Verneigung zur Seite und sprach darauf
weiter. Er sprach sehr lange, vielleicht eine Stunde
oder zehn Stunden.

„Es scheint, man gibt hier eine sprachkühn-
liche Nebenvorstellung,“ bemerkte Walter und zog



Warnung

„Sepp, schaug zua, daß D' net in den Simmi fimmst, sunst mußt da die Milchstraß'n asphaltieren.“



Chervanlegers-Lied

Von A. De Nora

Die tapfern Schwolfschöh mit ihren flinken Kössen,
Sie kommen von der Höh wie 's Wetter hergeschossen:

Der Donner find die Göl',
Die Lanzen find die Blitzen!
Mein Lieber, da täitst spigen,
Schlagt Dich der Bliz aufs Mäul!

Sie fürchten keine Feind und auch nicht das Terrain.
Wodasß sie immer feind, sie stürmen kühn darein;

Fallt einer auch in Dreck,
Es kümmert ihn nicht weiter —
Er steigt auf seinen Haiter
Und reitet wieder weg.

So dienet er in Trab und Treue seinem Land.

Dann zieht er freudig ab in den Reservestand,

Sagt seinem Roß Adö
Und seinem grünen Kleid!
Und bleibt doch allezeit, ja,
Ein tapftrer Schwolfschöh.

die Uhr aus der Tasche. Niemand beachtete seine Worte. „Reitstiefel trägt man,“ fuhr er nach einiger Zeit lauter fort, „warum bringt man nicht gleich den Göl mit?“

In diesem Augenblicke wurde Tautau durch dumpfe Trommelschläge abgerufen. Der Weitzgerichte richtete sich langsam auf und sagte mit überlegener Ruhe, bemessen leise zu seinem Nachbar: „Junger Herr, Sie sind grundlos unartig oder eifersüchtig.“

„Ich eifersüchtig?“ — Walter senkte unvermutet den Kopf, biß sich auf die Lippen und flüsterte dann leise kleinlaut: „Ich schäme mich doch.“

Diese, vorzügliche Erziehung veratende Äußerung der Zerknirschung machte wohl das Mitgefühl des älteren Herrn erweckt haben, denn er reichte, wie kameradschaftlich, seine Rechte hin und entgegnete herzlich, als wollte er ein zu schwaches Wort wieder gut machen: „Nun, wenn Sie so sprechen, dann wollen wir alles vergessen und uns vertragen.“

Walter ergriff aber nicht die dargebotene Hand. Er entfernte sich stumm ohne Gruß, bahnte sich hastig einen Weg durch die Zuschauermenge und lief heimwärts, durch die stille Laternen-Menge, lief in etwas gebeugter Haltung und mit schlürfenden Schritten durch die schwarze Masse nach Hause.

Wer würde künftig ihm aus Liebe Höfen bügeln?

Hans Böttcher

Der Musiktempel

Von Hans Brück

„Ja wir leben in einer Zeit, die arm ist an Idealen,“ seufzte die Frau Landmesser. —

„Arm an Idealen?! Ich gehe sogar soweit, zu behaupten, daß sie die Ideale, die noch vorhanden sind, einfach mordet,“ erwiderte mit schöner Entrüstung die Frau vereidete Bücherrevisor. — „Ganz meine Meinung,“ stimmte die Frau Geheimrechnerin bei, „sie fährt sie tot mit ihren Automobilen, sie fliegt sie tot mit ihren Luftschiffen und sie...“ Da gingen ihr plötzlich die modernen Lösungsarten aus, aber sie faßte sich schnell und krönte ihren herrlichen Satz mit der Endung: „Wie gesagt.“

Die Frau Fortbildungsleiterin äußerte nichts, sie seufzte nur. Aber in diesem Seufzer lag eine Welt von Erfahrung, schmerzlicher Erfahrung.

Und alle Damen der Kaffeegesellschaft blickten auf sie mit dem gönnerhaften Berücken im Blick, das so trotzig sein kann, auch ohne Worte. Aber da sie die Worte doch nicht ganz entbehren konnten, so gab es einen gemischten Chor aus: „Ja, ja, Sie können mitreden!“ — „Na, Sie haben es ja erfahren“ und „Gott, wer das erlebt hat, was Sie...!“ Und die kleine, alte, gänzlich unbeteiligte Frau Spähhahn, die eine Sache immer erst dann kapierte, wenn sie bereits er-



„Hochtouristen“

„Gletscherbrand? Haben wir o o ch jehabt! Sage Ihnen – überwältigender Anblick so 'n janzes Gletscherfeld in Flammen!“

leidet war, flüsterte hinterdrein: „Ja, nun weiß ich. O und wie!“ —

Und dieses war die Erfahrung der Frau Postdirektor: Eines Tages kam ein Brief aus ihrem Heimatstädtchen. Aus einer Stadt, in der es noch wirklich freie Seelen und wirklich ausgebadene Gemüter gab. Zwar die Frau Postdirektor war lange, lange nicht mehr dort gewesen, denn die war kein „leidenschaftlicher Brief“ — wie sie oft, scherzhaft auf den Beruf ihres Mannes anspielend, bemerkte — der von einem Ort zum anderen flatterte. Sie machte „ihre“ Reise — die eigentlich die Reise ihres Postdirektors war, der sich eine läbliche Leber angeeignet hatte — und damit basta.

Also in diesem Brief einer treuen Jugendfreundin hatte es, nach der liebevoll-wohlwütigen Einleitung mit Rückblick auf die Schulzeit, geheißen: „Wie musikalisch Du doch warst, liebes Hannchen! Erinnere Dich nur, wie wir in der Sechshunderte immer Randzither, den Du mit beidseitig, knienbeten, und wie Du einmal beinahe ersticktest, als wir so über Herrn Müllermeyer lachen mußten, der stets „Chis“ statt „Gis“ sagte. Und Du behauptetest, er hüsse in As-dur (oder was es A-dur?) Denn Du warst wirklich sehr musikalisch. Nun, er starb auch dann an der Schwindsucht. Ach ja, es waren herrliche Zeiten!“

Und deshalb, liebes Hannchen, wenn ich mich heute, als erste Vorsitzende des Musikvereins, an Dich. Die Sache ist nämlich die: Seitdem Du fort bist, hat unser Städtchen einen kolossalen Aufschwung genommen, man kann sagen, es ist aus der Krippe gekrochen oder besser wohl: aus der Cierklage, indem es sich immer stärker verbreitete, und die schönsten Villen nur so aus der Erde steigen. Nun komme ich zum Zweck meines heutigen Schreibens, denn ich alle Idealgeheimnisse, nicht nur meines Musikvereins, sondern der Stadt überhaupt, an Dich. Du erinnerst Dich doch der Promenade am Fluß, einfach die „Promenade“ genannt. Diese Promenade besteht nun nicht mehr aus einer schlichten Budenallee, sondern der Verschönerungsverein hat herrliche Gartenanlagen anbringen lassen, sowie Bänke, Papierkörbe und andere, die Landsticht fördernde Gegenstände. Sie ist, wie sie es früher schon war, nur noch in bedeutend erhöhtem Grade, der Lieblingsaufenthaltsort der Bewohner. Nun hat der Leiter des Musikvereins die herrliche Idee gehabt, an der schönsten Stelle, einem kleinen Hügel, der weit in die Kanäle ragt und künstlich angelegt ist, einen Tempel zu errichten, in dem an schönen Sonntagen im Frühling und Sommer und, wenn es die Jahreszeit gestattet, auch im Herbst, die städtische Kapelle, deren Dirigent er gleichfalls ist, Konzerte abhalten soll. Promadenmusik, leicht und gefällig, aber auch geblieben und sogar klassisch. Und nun komme ich auf den eigentlichen Kern meines Briefes: nämlich: trotz des Aufschwungs in jeder Beziehung ist unsere Stadt nicht reich. Es gibt viel Armut, der zu fluchen ist. Und hat die Wasserleitung ein tiefes Loch in den Stadtsäckel gestreift. Und für alles kann natürlich der Verschönerungsverein allein auch nicht aufkommen. Und so wenden wir uns denn an alle die, die unserer Stadt, ihrer Heimat, ein treues Andenken bewahrt haben, wozu in erster Reihe Du und Deine Schwester Henriette gehören. Die Ihr in Wohlstand und an der Seite, wie wir erfahren haben, lebensvoller Gatten lebt. Ihr Henriette, die ja ein herrliches Landgut bewohnen soll, haben wir uns zu gleicher Zeit gewendet. Wir dürfen wohl annehmen, daß Ihr Euch mit einer größeren Summe an unsern neu zu schaffenden Musiktempel betheiligen werdet. — Dann kann noch ein kurzer Rückblick auf die gemeinsam verlebte Jugendzeit mit nochmaliger be-

sondener Hervorhebung des Musikalters, und unter vielen herzlichsten Grüßen schloß der Brief.

Die Frau Postdirektor füllte sich zunächst die Hand, nach geschmeichelt und zuletzt ängstlich. Wie sollte sie das ihrem Mann beibringen?! Ihn, mit seiner Leber! Ihn, der immer sagte: verdienen ist schön, besitzen ist schöner, ausgeben ist am schlimmsten.

Und mußte sie nicht anderseits? ... Wie hieß es so schön in dem Brief? „Alle Idealgeheimnisse ...“

Ja, sie hatte noch Ideale, sie war noch atmungslosig genug, Ideale zu besitzen. Dieser Musiktempel sollte entstehen, emporblühen am Ufer des Flusses, wo früher die vielen Butterblumen gestanden hatten.

Dieser Tempel, in dem die städtische Kapelle heitere und sogar klassische Weisen an schönen Sonntagen im Frühling spielen würde ...

Und wenn sie ihre Privataffäre angeht, so sollte!

Und sie griff sie an.

Auch Henriette hatte einen schönen Griff in ihre Wollschleier getan und die beiden Schwägerinnen fielen sich herzlich in die Arme, beglückwünschten sich für ihrer gegenseitigen idealen Bestimmung und gelobten einander, die Frucht ihrer schönen Empfindungen gemeinsam bewundern zu wollen, sobald an einem lieblichen Frühlingstage die städtische Kapelle im neuen Musiktempel ihre leichten und schweren Weisen erklingen lassen würde, zur Erbauung und Unterhaltung der Stadtbewohner. —

Es war ja nun grade kein schöner Frühlingstag, sondern schon tief im Herbst und die Leberkur des Postdirektors war abgelaufen, als Hannchen und Henriette nach Jahren langer Trennung ihre Heimatstadt besuchten. Tränen der Nüchternheit traten ihnen ins Auge, als sie bei Bäckermeister Lehmkugel dieselben gütigen Bonbons wiederfanden, an denen sie sich als Kinder die Mägen verlorben hatten, wenigstens es auch nicht mehr derbste Bäckermeister und vor allem auch keine Zeitgenossen der verlebten Bonbons von früher waren. Sonst aber hatte sich viel verändert: Die Gassen, ehemals kleine, ruhende Ströme, die einmal wachblau und ein andermal lohbraun dahinflauten, waren zu stillen und farblosen Rinnsal geworden, die temperamentlos durch eiserne Gitter rieselten.

Hand in Hand gingen die Schwägerinnen und feierten schmerzlich-süße Feste der Erinnerung. Dann klingelten sie bei Emma's Mäler, der Jugendfreundin, mit dem Brief.

„Frau Mäler ist grade bei die Gurken,“ meldete das Mädchen mit erlauten Augen und zwei schlaffen Daumen.

„Sagen Sie nur, gute alte Bekannte wären da ...“

„Eine Überraschung für Frau Mäler.“

Das Mädchen ging ab.

„Was ist denn? ... Wer? ...“

Frau Emma's Mäler hatte sich von den Gurken gelöst. Mit einer verklärten Hand voll Mä stand sie im Zimmer und blühte die Freundin an, wie eine Erscheinung aus anderer Welt.

„Emma!“ erklang es doppeltstimmig und herzlich.

„Henriette! Hannchen!“ kam es jähernd und etwas peinigend herüber gerufen. „Hannchen! So was! Das ist wirklich 'ne Überraschung! Und ich bin grade bei den Gurken ...“

„Aber das macht doch nichts. Wir wollen Dich nicht föhren, nur guten Tag sagen ...“

„Ja, und wir wollen denn auch ...“

„Entschuldigt nur, ich bin wirklich so über-
rascelt und die Minna, die dumme Person ...
ach, es ist 'ne Plage mit dem Mädchen! So
ein Ungelück! Ihr habt es wohl gesagt, immer
schneidet sie sich in die Finger und ...“

„Aber liebes Emma!“

Doch Emma's Redefertig ergoß sich über das nächste bis ins ferne und war nicht zu dämmen. Da sagte schließlich die resolute Hen-
riette: „Und nun wollen wir uns den Musik-
tempel ansehen. Du hastest uns ja so freudlich
geschrieben, daß er nur unseren reichen Spenden
zu verdanken sei. Na Oho, wenn man es dazu
hat und man besitzt noch Ideale ...“ Doch
Emma's fügte sich aufs neue in den Bericht
über eine Schandtat ihrer Minna. Da sagte
wieder die beherzte Henriette: „Na, Du kommst
dann wohl doch nicht mit, da wollen wir denn
allein hingehen und uns das Tempelchen ansehen.
Finden werden wir es ja, den Weg kennen wir
noch von früher.“

Und bevor das verlegene erröthende Emma
noch weiteres sagen konnte, gingen die Schwägerinnen
aus der Tür.

Das mußte man bei der kleinen Stadt
lassen, sie war wirklich aus dem Ei
gekrochen. Häßliche Häuser standen in
gepflanzten Gärten. Und nun gar die
Hof-Anlagen! Wirklich ganz aller-
lieb! — Voller Nüchternheit schritten sie
durch die Buchen-Allee, an der rechts
und links weiße Biedermeier-Kä-
stchen standen.

Hannchen sah nach einer bestimmten
Buche hinüber und ... wahrhaftig, da
war es noch, das Herz mit ihren und
den anderen Initialen, die nicht die
jenigen des Postdirektors waren. Sie
wurde so rot, daß Henriette sagte:
„Hannchen, geh ich Dir vielleicht zu
schnell?“

„Nein, es sind bloß die Hut-
bänder.“ Und sie löste sie.

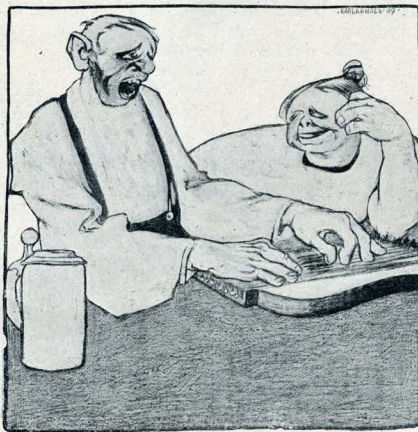
Da schimmerte es auch schon durch
die Bäume: etwas Helles, Freudiges.
Mit einem Hügel gelegen, der bepflanzt
war mit kugelförmigen Buchsbeuten
und spitzigen Lebensbäumen. Da war
er also, der Musiktempel.

Ihr Musiktempel!

Hand in Hand standen sie da und
lugten durch das Buchwerk. Ihre
Herzen klopfen. Das war doch etwas
anderes als die nützlichen Dinge, die
man sich sonst für sein teures Geld
anschaffte, anschaffen mußte, weil das
Leben, der Alltag es verlangte.

Dies war Feiertags-Garten. Ein
Tempel der Kunst, der noch fernem Ge-
schickten erzählen würde ...

Schluss auf Seite 1652



Gralsräuberin

Karl Arnold

„Glas, Du singst so schön! Woast net a paar Schnadahpfel
aus 'm Bassival?“

Für Touristen,

Reisende ist „**4711** Eau de Cologne“ das unentbehrlichste Requisit. — Schützt vor Ermüdung; belebt und erfrischt ausserordentlich. Gibt den Nerven stets neue Spannkraft und besondere Widerstandsfähigkeit. Universell in Wirkung und Anwendung. — Auf Reisen vorzüglicher Ersatz für Mundwasser. — Nach dem Rasieren das Beste, weil von hoher desinfizierender Wirkung.

Man bediene sich nur der Marke „**4711**“. — Sehr ausgiebig im Gebrauch; im Verhältnis preiswerter als jede Nachahmung. — Im Interesse der Hygiene sollte man daher stets einen Taschenflakon mit „**4711**“ bei sich führen.

4711. Eau de Cologne

Das Denkmal ihrer Großmutter, ihres Idealismus.

O, es war ein schönes, erhabenes Gefühl. Mit angehaltenem Atem standen sie da, fast, als zeig' sich ein Reich, das sie durch eine Bewegung zu verschwinden fürchteten.

Aber er stand da, trotzig und fest, eine kleine Zwingburg, edelster Kunst geweiht. Ein Denkmal aus Erz und Stein.

"Nun laß uns näher geh'n," sagte Henriette feierlich.

Und sie gingen näher.

Aus Erz und Stein schien der Tempel nun grade nicht zu sein.

"Ich hatte ihn mir mit Säulen gedacht," bemerkte Hannchen, ein wenig schüchtern.

"Es wird ein moderner Stil sein, die Architekten wissen das schon."

Immer näher kamen sie.

"Se — hier, wie schön!" lobte Henriette in dem etwas nachsinnig-gömmerten Ton, mit dem man häßliche Kinder bei der Vorführung bewundert.

"Wo nur die Musiker sitzen, wenn sie Promenadenmusik machen? Wir wollen doch mal nachher den Herrn Kapellmeister aufsuchen und ihn fragen."

"Gott, Hannchen, das werden wir wohl noch selbst herausfinden."

Sie standen vor dem Tempel.

Sehr hübsche Büsche haben sie da herum gepflanzt," äußerte Hannchen, sich gleichsam entschuldigend.

Aber sie hatte ihren Satz kaum zu Ende gesprochen, da fühlte sie sich beim Arm gepackt, fest, sehr fest, so, daß sie beinahe aufgeschrien hätte...

Und dann sah sie es selbst.

Vor dem hellen, freundlichen Häuschen, inmitten der hübschen Büsche, stand groß und freundlich:

Nun, es standen dort zwei knappe Worte, die im allgemeinen vor Musiktempeln nicht zu stehen pflegen. Es war gut, daß der tätige Verschönerungsverein sogar hier eine Bank angebracht hatte. Auf diese Bank sanken die Schwwestern, überflutet von einer Fülle sonderbarer Empfindungen, die die Höhe des Humors nicht zu erreichen vermochten, sondern in das Tal des Ärgers, der Beschämung und ersten Kümmeris herabsiegender.

"Das ist eine Schmach!" faßte sich Henriette zurecht.

Und: "Da soll man noch an Ideale glauben?" hauchte Hannchen hinterdrein.

"Man muß sich ja die Augen aus dem Kopf schämen!" verächtelte Henriette. Und dann, mit Überwindung ihres idealistischen Selbst, ging sie gögnerischen Schrittes um den stillen Pavillon herum und musterte ihn scharf.

"Und das ist das Empörendste!" sagte sie und ließ sich schwer auf die Verschönerungsbank zurückfallen, "es ist ausdiesiglich." — und sie wiederholte die beiden knappen Worte, die vor Musiktempeln nicht zu stehen pflegen.

Gebrochen saßen sie. Die Abendsonne ließ die verzagten Buchenkränze erröten, sie machte die Rosenflächen aufleuchten, schenkte den Buchsbüschen und Lebensbäumen sanfte Eridier. Sie wab ihren leuchtenden Schleier über den kleinen Fluß, daß sein silbernes Band golden glänzte.

Die Schwwestern sahen es nicht. Sie sahen, zwei dunkle Flecke, in der herbstlichen Schönheit der Landschaft, in der ihre Ideale zu Grabe gingen. Dann schlichen sie zurück, still und scheu,

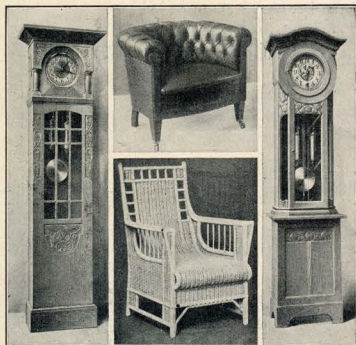
wie Fluchbeladene. Sie setzten sich in die Eckplätze des Eisenbahnwagens und fuhren heim. — Und noch einmal kam je ein Brief gleichen Inhalts an die Schwwestern. Es hieß darin nach einer schönen und wehmütigen Einleitung: "Du kannst nun wohl verstehen, liebes Hannchen (liebe Henriette), wie peinlich mir Euer Besuch war, der mich im andern Fall so ungemein erkrut haben würde. Aber mich trifft keine Schuld. Ich kann wohl sagen: ich, an der Spitze aller Gleichgesinnten habe gekämpft wie eine Löwin um ihr Sanges. Aber die Herrn Stadtväter, die ja immer alles besser wissen wollen, meinen, das Bedürfnis der Stadtbewohner gehe eher nach dieser Richtung als nach der Kunst. Und sie sagten noch manches sonst, was mein weibliches Artgefühl sich wiederzugeben sträubte und was mein lieber Mann mir mitgeteilt hat. Was soll eine schwache Frau wie ich dagegen machen? Zumal unser Herr Musikdirektor fortgezogen ist, und sein Musikverein auseinandergegangen. Er hatte so wie so nichts zugezählt. Wenn nun aber auch aus dem Musiktempel als solchem nichts geworden ist, so halt Du, liebes Hannchen (liebe Henriette) doch immerhin das schöne Bienenstich. Deiner Heimatstadt eine Wohlthat erwiesen zu haben. Auch jagt mein lieber Mann, daß es hochgradig hygienisch eingerichtet sei und in Berlin nicht besser, was ich zu befügen leider keine Gelegenheit habe.

Und so hoffe ich, daß Du es mich nicht entgehen läßtst und bleibe mit vielen herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Deine
getreue Emma.

P. S. Vielleicht sprichst Du mit Deinem lieben Mann lieber nicht darüber.

Die richtige Bezugsquelle



für den Einkauf einer Uhr zu wissen, ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Man wende sich daher beim Einkaufe nur an ein großes, vornehmes und modernes Haus, das erstklassige Fabrikate zu alltäglichen, bürgerlichen Preisen liefert, und verlange unsere reichhaltigen, brillant illustrierten Kataloge. Unser Vertriebssystem: die langfristige Amortisation, bietet Ihnen jede Bequemlichkeit.

Katalog H 8: Gebrauchs- und Luxuswaren, Artikel für Haus und Herd, u. a.: Lederwaren, Plattenkoffer, Bronzen, Marmorskulpturen, Terrakotten, kunstgewerbliche Gegenstände u. Metallwaren, Tafelporzellan, Kristallglas, Korbmöbel, Ledersitzmöbel, weißlackierte, sowie Kleinföbel, Kücheneinrichtungen und -Geräte, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Metall-Bettstellen, Kinderstühle, Kinderwagen, Nähmaschinen, Fahrräder, Grammophone, Barometer, Reizzeuge, Pelzwaren, Schreibmaschinen, Panzer-Schränke usw.

Katalog U 8: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glashühner und Schweizer Taschenuhren, Großuhren, echte und silberplattierte Tafelgeräte, echte und versilberte Bestecke.

Kat. S 8: Beleuchtungskörper f. jede Lichtquelle.

Katalog P 8: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerer, Projektions-Apparate, Kinetographen, Operngläser, Feldstecher, Prismen-Gläser usw.

Katalog L 8: Lehnrmöbel und Spielwaren.

Katalog T 8: Teppiche, deutsche u. echte Perser.

Bei Angabe des Artikels an erste Reflektanten kostenfrei Kataloge.

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.

STÖCKIG & Co. Hoflieferanten

Dresden-A. 16 (für Deutschland). Bodenbach 1 i. B. (für Oesterreich).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Neulich ist hier in K. der evangelische Bürgermeister H. gestorben. Ganz plötzlich, aber eines sehr natürlichen Todes: er war an einer zu großen Kartoffel erstickt. Es war wirklich nichts Verdächtiges dabei, denn er hatte doch immer die größten Kartoffeln.

Tante Kajetane, die fromme Vertraute des Herrn Pfarrers, be-
gegnet mir auf der Straße:

„Hast Du's denn schon gehört? G'sagt wird ja, an einer Kartoffel,
— wird gesa—agt!“

„Na warum denn nicht?“ entgegnete ich harmlos.

Tante Kajetane sah mich sprachlos an. Dann flüsterte sie, mit schauernder Stimme und geheimnisvoll aufgerissenen Augen: „Ja, weißt Du denn nicht, daß er — Freimaurer war?“

In Pommern fährt eine Gutsfrau in der Abenddämmerung allein mit ihrem Kutscher auf ein benachbartes Gut. Der Kutscher verliert den Weg und kann in der Dämmerung absolut keinen richtigen Weg finden. Da sieht die Frau in einiger Entfernung einen Wegweiser, der durch seine vielen Arme Hoffnung macht, den gewünschten Weg zu finden. Der alte Kutscher erhält den Auftrag, hinzugehen und sich zu orientieren. Jedoch als er gar nicht wiederkommt, will die Gutsfrau aussteigen und selbst hingehen. Da kommt er auch schon an, den Wegweiser auf der Schulter, mit den Worten: „Eja, ich künm ja nich läsen!“

Religionsstunde im Seminar: Das VI. Gebot.

„Wann üben die Versuchung zu stark wird,“ sagt unser alter Religionsprofessor, „so fällen Sie sich vor: Dür Frauenspärgen ist am ganzen Körper die Haut vollständig abgezogen. Möchten Sie dann das Weibsbild noch anrühren?“



Sächsischer Rekord

F. Heubner

„Weefknepffen, da bin ich ja ‚in Gedanken‘ hier roff gebummelt!“



Unsere beste Reklame
ist die Güte
unserer Ware



SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale; Berlin W8, Friedrichstrasse 182

Einheitspreis

für Damen und Herren



Fordern Sie

12⁵⁰

Musterbuch J.



Luxusausführung . . M. 16.50

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wenn der Schnellzug kommt

Ein Bild aus dem Kurort zur Zeit der Hochsaison in den Bergen

Es ist fünf Minuten vor 4 Uhr 29, und um 4²⁹ soll der Schnellzug kommen, der Schnellzug, der die vielen Menschen aus München mitbringt, die vielen Menschen, die aus Berlin, Stettin, Travemünde, Kottbus, London u. s. w. nach München gekommen sind.

Am Bahnhof ist immerhin schon merkbare Erregung. Leute in Jagdschuhen, Lederschuhen, Wadenstrümpfen, mit und ohne Waden, überwiegen, und alle diese Leute sind nördlich vom Main beheimatet. Die anderen mit weißem Hemdkragen und modernem Anzug sind in der Minderheit und das sind die eigentlichen Oberländer. Damen in Dienstkostümen, feine Fräuleins mit schweren Spagierstöcken — und auf der anderen Seite in fleischigen Händen die neuesten Modemontenstirne. — Ja, wenn die Menschen glücklich sein wollen, dann müssen sie unbedingt etwas anderes scheinen dürfen als sie sind.

Aber eigentlich ist keine Zeit zu derartig lapidaren Betrachtungen, denn der Schnellzug will ja in vier Minuten da sein.

Zwei Damen: „Ach, ich freu' mich so auf Aufsat, der wird mal die Berge anstaunen!“

„Na wechse, eigentlich habe ich mir sie doch größer vorgestellt die Berge. Aber is ja, das sie wenigstens so groß sind.“

Zwei andere Damen: „Ach, Mutter, ich bin ja so glücklich, so unsagbar glücklich, denk: in vier Minuten muß er da sein!“

Die Mutter mit Würde: „Ja, vier Minuten noch, Kind.“

Anderer Szene: ein breitschultriger, langsamer, Schwergänger wird von einem Flitzen angepöbeln: „Na, rennen Sie mich bloß nicht um!“

Der Wadenstrümpfer: „Ach, vergehen Sie, entschuldigen Sie, der Zug kommt doch gleich.“

„Wer kommt?“

„Der Schnellzug aus München.“

„Dös glaabst“, sagt der Bayer und geht langsam in die Ecke in die Restauration.

Drei Minuten.

Ein Backfisch: „Mamma, Mamma, schnell doch, ach Gott, Du bist so langsam.“

220 Pfund: „Puß —! ach —! oh —! nein, nein, man hat nitgendes Ruh' mit diesen dummen Schnellzügen, könnten die nicht langsamer fahren — Oh —! ach —! puh!“

Zwei Minuten: Alles köpft — alles drängt sich, nur die Eingeborenen bewahren immer noch die Ruhe, die meisten von ihnen lächeln verständnisvoll und gehen quer über den Platz in die Restauration.

Eine Minute: Ge Spannung Erwartung; alle Wadenstrümpfer und Dirsdeln haben Posto gefast und sehen das Geleise abwärts. Ruhe auf dem Platz, nur daß noch da und dort ein Lederhölzer angehaftet kommt, und sich einen möglichst günstigen Platz bei den andern zu erobern sucht.

Zeit der Ankunft: Aller Augen und Gemüter offen — — — der Zug kommt nicht.

Beginnende Unruhe. Suchende Augen wandern immer wieder zu der Bahnwehr und dann die Geleise entlang.

Zwei Minuten nach der Zeit.

Zug kommt nicht.

Fortsetzung vom vorigen.

3 — 4 — 5 — Minuten nach der Zeit.

Beginnende Angst, drückende Stille.

Ein Eingeborener sagt ruhig zum andern:

„Schorjchl, geh hoam und bring's Fuhrwerk mit, der Schnellzug wird jechter wosl bald kemma.“

Darauf verschwindet er in der Restauration. Der eine oder andere Fremde beginnt die Situation zu begreifen und geht denselben Weg. 6 — 7 — — 10 Minuten nach der Zeit:

Aufgeregte Gemüter huschen von einem Bein auf das andere. Eine Dame stürzt zum Stationsvorstand. Kommt aber bald wieder mit einem roten Kopf heraus.

20 Minuten nach der Zeit.

Schon erscheint der Stationsvorstand auf dem Bahnsteig. Man räumt ihn: „Ach, Herr Expeditor —“

„Ach, Herr Stationsvorstand —“

„Bitte, bitte, Herr Oberbahnmeister —!“ u. s. w.

„Ja, meine Herrschaften, was wollen S' denn nur? Der Schnellzug is auf 4²⁹ angefast und jecht hamn mer erst 4⁴⁵, da kann er doch ned net da sein!“

Wieder beginnen einige zu begreifen, dafür sind andere um so schlimmer daran, in der Sorge um ihre Angehörigen.

Eine Dame will in Ohnmacht fallen — ein Dienstmann bringt einen Bierkrug.

Von Zeit zu Zeit steckt einer der Eingeborenen den Kopf durch die Restaurationstür, sieht sich aber dann gleich wieder befristet zurück.

30 Minuten nach der Zeit. Es schlägt ab. Unter den Fremden erleichtertes Aufatmen, nach und nach vollständige Ruhe.

Da und dort kommt ein Eingeborener, der nun auf dem Platz bleibt.

Sogar Dienstmänner werden nun sichtbar.

42 Minuten nach der Zeit.

Man sieht in der Ferne ein weißes Wölkchen.

Einer der Eingeborenen ruft in die Restauration: „Ausst! der Schnellzug kommt scho!“

freig Sänger

Ein Kleinod
des Genusses:

Salem Gold
Cigaretten

Etwas für Sie!

Orient-Tabak u.
Cigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden



Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.
d. Königs v. Sachsen



Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

"JUGEND"

Copyright 1912 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die
viergespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fl. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

*Die zahnsteinlösende Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch Allerhöchster Kreise.
Überall erhältlich. Preis M 1.- die Tube.*

+Damenbart,+

Hem- u. Körperhaare beseit. eing. u. off. Mitt.
für immer b. 2 Ören b. 23 Jahren u. drüht.
norm empf. der. durchd. Conservertungsmittel.
"Berber" Regl. Haarwuchsverhinder.
d. emp. auf. Selbstmordverhinder. in
s. 20 Min. fertig! (Gibt nur!) Kein Blüht!
30. 4. 30. 17. g. St. W. Kroll, Barmen 80, Nordstr. 48.

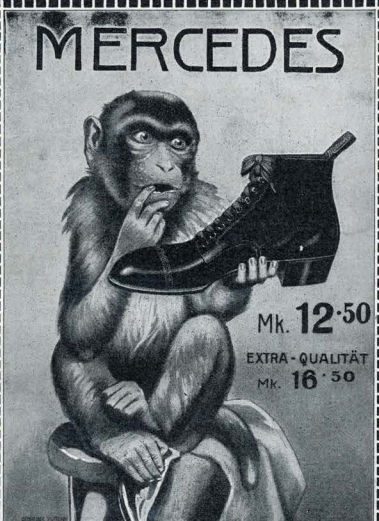
Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten
wir, zwecks Unterbreitung eines vorteil-
haften Vorschlags hinsichtlich Publikation
Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns
in Verbindung zu setzen. **Modernes
Verlagsbureau (Curt Wigand).**
21/22, Johann Georgstr. Berlin-Hallesse.

**Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England.
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. - Hohe Bleichen 19**

Ideale Büste
durch prelegekt., garant.
unschädli. Kosmet. Mittel
"Simul" in ganz kurzer
Zeit. Gold. Med. Preis
M. 5.— ohne Porto. Elao
J. Bändermann, Dipl. Spe-
zialistin, Leipzig 4, Ecke
Thomasstr. u. Barfußgasse.

Egr. Sachver.
**Technikum
Mittweida.**
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Hochschule
für Elektro- u. Maschinen-technik.
Sonderabteilungen f. Ingenieur-
Techniker u. Werkmeister.
Elektr. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste stündliche Jahresfrequenz
3610 Besucher. Programm etc.
Katalog
u. Bestellkarte.



Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH- BERLIN
GES. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 185
ÜBER 500 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Photograph. Apparate

Binokel Ferngläser Barometer
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.
G. Rüdtenberg jun.
Hannover und Wien.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrl. Einsender
von literarischen u. künstlerischen
Beiträgen, ihren Sendungen stets
Rück-Porto beizufügen. Nur wo
dieses beiliegt, halten wir uns im
Falle der Unverwendbarkeit zur
Rücksendung verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von **Hugo von Habermann**
(München).

Sonderdrucke von sämtlichen Blättern
sind durch alle Buch- und Kunsthändler,
sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum
Preis von 1 Mark für ganz- und doppelseitige
und 50 Pfg. für halbeitige, zu haben. — Bei
jeder Sendung werden für Porto und Ver-
packung 45 Pfennig extra berechnet.

Weit über
8,000,000

Gefäße hat der Königl. Mineralbrunnen zu Fachingen im ver-
gangenen Geschäftsjahre in alle Weltteile hinaus verschickt. Eine
Ziffer, die bis jetzt in Deutschland von keiner einzigen natürlichen
Heilquelle erreicht worden ist und die gewiß den schlagendsten Beweis
für die Trefflichkeit und Bekömmlichkeit dieses beliebten natürlichen
Gesundheitsgetränkes liefert!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Betrachtung

Freilaßung. Rangierbahnhof. Wir gleiten auf und ab, bald nahe zu Salzburge nebelüberponnenen Bergen hin, bald in die sonnenbeschiene Ebene, nach dem bayerischen Land. Vorüberfahrende Eilzüge, das Schnaufen von Lokomotiven, Kohlen, wirbelnde Funkenfäden, Ruß, heißender Rauch. Die Bahnüberführungen entlang sind regelmäßig, in gleichen Abständen, Refektorien von Kohlen errichtet, die von den vorbeifahrenden Maschinen aufgenommen und in die anhängenden Tender verfrachtet werden.

Plötzlich ist, inmitten dieser Ede und absoluten Höflichkeit, etwas Liebes zu gewahren. Dem harten Kiesboden, neben rußbedeckten Steinen, über Kohlenhügeln hinweg, hat sich eine zarte Pflanze emporgerungen. Zwischen den Geleisen wächst sich das dünnstengelige hellgrüne Kraut und hat es sogar zu einer anmutigen, goldgelben Blume gebracht. Blüht! Blüht unter den ungünstigsten Bedingungen!

Ihr aber, Lilli, Röse und Marie?

Unter einem Minimum von fünf-
tausend Mark jährlich tut Ihr es nicht!

Frigga von Brockdorff



F. Heubner

Strand-Korb

„Sagen Sie es nur, Fräulein Trude, manchmal träumen Sie doch von Unfernein.“

„Bitte, Herr Leutnant, — nur vom Hauptmann aufwärts!“

Das Kaiserdenkmal von Lübeck

Zu Lübeck in der freien Stadt,
Die noch kein Kaiserdenkmal hat,
Beschlössen sie eins zu bauen.
Sie dachten, der Marktplatz, der ist groß,
Man kann einen großen Kaiser bloß
Auf einem Marktplatz erschauen.

Und da sie voller Begeisterung,
So riefen sie: „Hat ein Gedanke Schwärmung,
Dann soll er vollführt zur Stund' sein!“
Drum nahmen sie gleich einen tüchtigen Lauf
Und legten schon neun Jahre darauf
Zu ihrem Denkmal den Grundstein.

Doch als der Grundstein im Grunde ruht,
Die Lübecker sprachen: „Nu ist's gut!
Nu wollen wir uns mal bedenken,
Wat für ein Denkmal der Kaiser kriegt.
Die Hauptsache ist: Der Grundstein liegt
Und das Geld liegt auch in den Schränken.“

Bedenkten sich also fünfzehn Jahr
Und sich, da ward ihnen plötzlich klar:
„Jetzt muß was getan für die Kunst sein!
Wie wär's, wenn voller Begeisterung
Wir jetzt verlegten zur Umwechslung
Mal anderswohin den Grundstein?“

Gesagt getan! In einem Jahrzehnt
Wird man zum Lübecker Monument
Die Grundstein-Verlegung feiern,
Und bis er an allen Bläsen war,
Braucht Lübeck höchstens noch tausend Jahr
Den Grundstein mal zu erneuern.

A. De Nora

Manoli

Cigarettes



H R E

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neurastheniker

geht zur Wiedererlangung d. verlor.
Kräfte nur noch Vireithin, d. Wirk-
samste nach d. heut. Stande d. Wissen-
schaft. Streng reell. Sofort. Wirkung.
Preis 5 Mk. Stärke II (Dopp. Quant.)
10 Mk. Diskreter Versand nur durch
Hirsch-Apothek, Strassburg 76, Els.
Aelteste Apothek Deutschlands.

BrauerSchule Worms Rh.

(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters
am 16. Oktober 1912.

Programm durch E. Ehrlich, Brauer-Akademie.

Geld verborgt Privatler an reelle Leute.
5% o. Ratenrückzahl. 5 Jahre.
Klaven E. postlag. Berlin 47.

Beschlagnahmt! frei gegeben!
Boccaccio, Dekameron . . . 4 Mk.
Casanova, Erinnerungen . . . 4 Mk.
Diese Werke aus der glänzendsten Zeit, be-
schmückt mit prächt. Illustrat. v. Marquis
de Bayros, sind nur deshalb für den sport-
billigen Preis lieferbar, weil sie bald Ge-
meingut aller Bücherfreunde werden sollen.
O. Schladitz & Co., Berlin W., Bülowstr. 54 I.

Gebildete Dame wünscht
angenehme
Correspondance. Off. u. „Rosenkava-
lier“, Hauptpostlagend Königsberg I. Pr.

Grosser Münchener Verlag,
Aktien-Gesellschaft, übern. d. Werkstat-
tentier Autoren i. Kommissions- oder Eigenverlag.
Angeb. sub M. H. 8144 an Rudolf Messe, München.

Jasmatzki-Cigaretten



Zu haben: überall
Verlangt: allermeist

„Unsere Marine“ 2 Pfg.
Jasmatzki Dubec 2 1/2 „
Elmas 3—5 „

Schallplatten Verleih - Institut.

Auch nach auswärtig. Prospekt gratis.
Karl Borbs, Berlin 36
Neue Königstrasse 38.



Szeremley

Fremdwörter

„So, zu Exerziten brauch'n mir d' Je-
suiten? — Blödmü, — zu was fan denn
unfere Soldaten da?“

MERAN

Klimatischer Kurort in Südtirol. Saison: Septem-
ber—Juni. 31802 Kurgäste. Trauben, Terrain-,
Freiluftliegekuren, Mineralwasser- Trink-
kuren. Städt. Kur- und Badeanstalt, Zandersaal,
Kaltwasseranstalt, kohlensäure und alle medika-
mentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen,
Forellenfischei, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremden-
villen.

Prospekte gratis durch die Kurvorstellung. Abteil. J. 2.

Berlin-Zehlendorf-West Wald-Sanatorium Dr. Hauffe

Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Institut für kosmet. Hautpflege, Verbesserung von Gesichts- u.

Körperformen, kosmet. Operationen.

Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen,

Beseitigung von Nasenröten, Faltenbil-
dungen, Haarkrankheiten u. a. w. Prospekte

und Auskünfte frei gegen Retourmarke.

München, Theatinerstr. 47. Tel. 4440.

Riessner-Ofen



Weltbekannte, hygienische

Spar-Dauerbrenner

mit
Original-Sicherheits-Regulator.

Regulierbar von Grad zu Grad und luft-
erneuernd Gasaussströmungen und
Explosionen ausgeschlossen.

Unerreicht in Konstruktion
und Solidität.

Vorrätig in allen guten einschlägig. Geschäften,
die auf Anfrage die Fa. C. Riessner & Co.,
Nürnberg d. gütig nachweist.

COMPETENT

HAGEDORN's bekannte
milde Qualitäts-Cigarre zu

10 8

In Kisten von 50 Stück
200 Stck. M. 19.50 franco

J. P. H. HAGEDORN
BERLIN, UNTER DEN LINDEN 3 C



Freunde des Humors

sollten die in jeder Buchhandlung vorrätige Witz-
büchse der Münchner „Jugend“ erwerben. Für
M. 1.50 wird eine Sammlung der besten Witze aus
verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“ geboten,
die allen Lesern viele vergnügliche Stunden bereitet.
Gegen Einsendung von M. 1.60 liefert der Verlag der
„JUGEND“, München, Lessingstrasse 1 auch direkt.

bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Stärkung

H. Bing

„Geben Sie mir 'n Magenbitter, ich hab Terrainaktien geerbt!“

Liebe Jugend!

Ein etwas sanguinisch veranlagter Geistlicher gibt beim Kegeln seinem Unmut beim Fehlschießen öfters in einem „Himmel Sakrament“

Ausdruck. Ein Kollege macht ihn freundschaftlichst darauf aufmerksam und bittet ihn, sich doch zu mäßigen.

„Ja, da haba Sie ganz recht, Herr Kollege, wenn aber an die Sakramentsregel nit umfalla wolla.“

Am Neuen See im Berliner Tiergarten hörte ich folgendes Gespräch von einer Jasminüberhangenen Bank, auf der sich ein fleckengogener Vackfisch und ein Primaner niedergelassen hatten.

„Ihse, sag, — bin ich der erste, der Dich küßt?“

„Hans, der allererste, schwör ich Dir!“ —

„Nach niemals hat ein anderer Dich küssen dürfen?“

„Nein, nie, — Hans, wie Du fragen kannst!“

Nach einer Weile: „Ihse, — ich küsse Dich zu aller — allererst?“

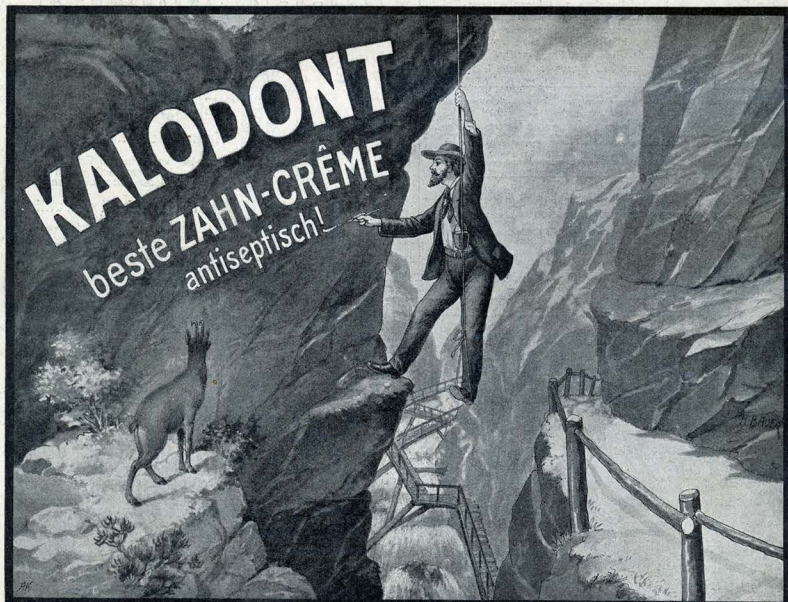
Und Ihse antwortet misgütig: „Wie Du auch alles genau wissen willst! Die andern haben nie so viel gefragt!“

In der Nacht fängt das Kind an heftig zu schreien. Da es nicht aufhört, sieht der biedere Hansvater, der vor kurzem aus der Kneipe heimgekommen, wieder aus dem Bette auf, nimmt den Kinderwagen und fährt damit im Zimmer herum. Um das Kind zu beruhigen, singt er mit etwas schwersfälliger Stimme: „Hulla Hulla ha — Hulla Hulla ha!“ Das geht so eine halbe Stunde eintönig fort. Endlich ruft seine Ehehälfte aus ihrem Bett: „Aber friede, hör doch nu auf und leg' Dich ins Bett!“

„Ich muß doch den Bals eischläfern,“ ruft Friede zurück.

„Brummochse! Das Kind liegt doch bei mich im Bett!“

Martini



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Pureol-Haarfarbe



seit 16 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
Färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.25
J.F. Schwarzkopf Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

Sigurd-Platten



das beste und billigste
Gedruckte Photographen
18 x 24 cm - 1.50 Mk.
12 x 18 cm - 1.00 Mk.
6 x 9 cm - 0.50 Mk.
Bezug durch alle besten
Photographen.

RICHARD JAHR
TRUCKENHATENFABRIK
DRESDEN A 16

SCHÖNEBÜSTE - Günstiger
IMONAT entwickelt gefestigt und in
wiedergeboren, ohne Arznei und
in jedem Alter durch die berühmte
LAIT D'APY (Konzentrierte
Krauteressenz)
Einfaches Reiben genügt. Uner-
rechenliches harmloses Produkt. 30.000 Alteste
bestätigen die große u. schnelle Wirkung. 1 Flasche
genügt. Direkter Postversand fco. mit deutscher
Gebührenzusatz gegen Vorauszahlung * M. 4.50
per Postanweisung oder M. 5 in Briefen oder Nachn.
Lieferporto 20 Pf. Kett. 10 Pf. Nur bei: Chemiker
A. LUPER, RUE BOURSULT, 32. PARIS

Stottern heilt mittelst Hyp-
nose die Anstalt
von Robert Ernst,
Berlin, Yorkstr. 20,
30-jährige Praxis.

**6 hervorragende
Künstlerkarten**
zu dem
wohlfeilen Preis von 60 Pf.

enthält jede Serie der „JUGEND“.
Postkarten. Die Karten bringen
in hervorragendem Vierfarb-
druck Reproduktionen nach Wer-
ken unserer bekanntesten Mit-
arbeiter und sie sind zweifellos für

jeden Freund und
Leser der „Jugend“

eine willkommene Gabe. - Aus-
führliches Künstler-Verzeichnis
und Probe-Serie liefert jede gute
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
zum Preise von 60 Pfennig; bei
Voreinsendung des Betrages auch
der unterzeichnete Verlag direkt.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

Voigtländer



Alpin-Kamera 9 x 12 und 10 x 15 cm.
Leicht · Handlich · Stabil. Illust. Liste No. 15 kostenlos.

Voigtländer & Sohn, A. G.
Braunschweig
Geschäftsstelle: Wien IX/2, Währingerrasse 53.

Bürger! führt euer Wappen!



Urkundlicher Nachweis des
Wappens eurer Vorfahren.
Mehr als 200.000 bürgerliche
Wappen nach dem
Genealogischen Handbuch
von genealogischen Familien-
wappen, Stammbäume, Chroni-
keln u. a. durch die Kunst
für Wappen- u. Stammbaum-
forschung Wiesbaden

Blütenlese der „Jugend“

Das „Leipziger Tageblatt“ v. 12. August
enthält folgende Bekanntmachung:

„Die unehelichen Säuglinge sind sobald
als möglich zur Feststellung des Erst-
gewährtes Freitags nachmittags nach
3 Uhr im Fickhinderfaal, Stadthaus,
Zwischengasse, Zimmer 746/8, vorzu-
stellen. Das Pflege- und Jugendfürsorge-
amt der Stadt Leipzig weist darauf hin, daß
diese Vorstellungen im eigenen Interesse
der Angehörigen der Kinder, insbesondere
der Kindesmütter, erfolgen, da es zur Er-
mittlung der Vaterchaft oft von ausschlag-
gebender Bedeutung ist, zu wissen, wieviel
das Kind bei oder möglichst bald nach
seiner Geburt gemogen hat.“ — Die
Sachjen sind wirklich helle!

Dr. Dralle's
**Birken-
Haarwasser**



Flasche 1.85 und 3.70
Überall zu haben.
Einmal probiert,
Immer gebraucht.

Verhindert Haarausfall.
Verhütet Schuppenbildung.
Stärkt den Haarwuchs.
Belebt die Nerven.

Georg Dralle, Hamburg.

Brüssel 1910 GRAND PRIX Turin 1911

Erstklassige lithographische Kunstanstalt, die besonderen Wert
auf originalgetreue Reproduktion legt, sucht mit

KÜNSTLERN

in Verbindung zu treten, deren Spezialität die Anfertigung von
Reklamekarten-Originalen, sogenannten Liebigbildern
ist. — Nur erste Kräfte, die auf diesem Gebiete Hervorragendes
leisten und über gute und neue Ideen verfügen, belieben sich zu
melden unter D. O. 998 bei RUDOLF MOSSE, BERLIN. —

Erlebtes

Von Henry F. Urban



Das Kapital

H. Bing

„Daß auf, 'Kare, i hätt' a wunderbare Erpressung zu verkaufen!“

„Es ist schändlich, wie viel Alkohol noch immer getrunken wird!“ bemerkte der Abstinenzler laut zu seinem Gefinnungsgenossen und sah sich entrüstet in dem Konzert-Lokal (mit Bier und Zigarrenrauch) um.

„Ja,“ erwiderte fröhlich ein dicker Alkoholiker neben ihm, „und sehen Sie sich mal das Konzert-Programm an. Da ist der 4. Satz von der Handjähnen Sinfonie ein ‚Adagio spiritoso!‘“ Und er lachte alkoholfest teuflich.

Ich war bei einem bekannten Kollegen, als das Mädchen den Geldbriefträger meldete. Da sagte der bekannte Kollege stürzungslnd: „Ach, schon wieder dieser lästige Mensch!“

Der scharfe Rand des mächtigen Damenhutes hatte fortgesetzt versucht, dem dicken Herrn auf dem Rückfitt des Straßenbahnwagens den Hals abzufügen. Schließlich fuhr der Dicke wutflühaubend herum: „Simmelherrgottsakrament!“ — — und als sich ihm unter dem gefährlichen Hut ein reizendes Mädchenangeficht zuwandte, fügte er lächelnd hinzu — „is das wieder eine Fahrerei heute!“

ONOMA

Welches Briefpapier ist meiner beruflichen, meiner gesellschaftlichen Stellung angemessen und für mich schicklich?

So und ähnlich werden Sie sich gewiß schon oft gefragt haben, und sicher sind bei Ihnen im Zusammenhange hiermit schon häufig Zweifel aufgetaucht, ob das im Handel so vielfach vorkommende Flitterwerk Ihrer würdig ist. Sicher werden Sie sich schon häufig darüber geärgert haben, daß die von Ihnen als Briefpapier bezogenen geränderten, leinengepreßten und sonstwie „verzieren“ Briefpapiere das Schreiben der unbequemen Schreibfläche wegen so beschwerlich machen. Sicher werden Sie es auch schon als lästig empfunden haben, daß Sie bei jedem neuen Bedarf in Papier unter erheblichen Zeitopfern und vielen Umständen das Papier immer selbst auswählen müssen. Ihnen wird sicherlich hierbei manchmal die Wahl zur Qual geworden sein, um so mehr, als Sie ja gar kein Verlangen nach den vielen Sorten, Farbennuancen, Formaten usw. haben.

Wünschen Sie sich mit Ihrem Briefpapier ernst, gebiegen, würdig zu geben, wünschen Sie, daß Ihr Briefpapier bei allem schönen Aussehen auch ein bequemes

Schreiben ermöglicht, und wünschen Sie endlich Ihren Briefpapierbezug rationell zu gestalten, d. h. wünschen Sie Ihr Briefpapier ohne lästiges Wägen und Aussuchen in einer bestimmten Aufmachung, in einer sich stets gleichbleibenden Qualität und vor allen Dingen zu einem Einheitspreise in jedem guten Papiergeschäft erhalten zu können, so benutzen Sie Onoma, das Briefpapier, wie es sein soll.

1. Im Aussehen und Format gebiegen, würdig, durch schlichte Einfachheit vornehm, keine törichte Modespiele.
2. In der Qualität hochfein und edel.
3. In der Zweckmäßigkeit der Schreibfläche bei gleichzeitigem schönen Aussehen unübertrefflich, wie eingehende, langjährige Versuche der beteiligten Fachkreise übereinstimmend erwiesen haben. Beachten Sie die sammetartige Weiche der Oberfläche.
4. Für jede normale Handschrift, ebenso wie für Schreibmaschinenschrift passend.
5. Eigenartige, geschickte Aufmachung.

In jedem guten Geschäft erhältlich. Wo nicht, wende man sich an Fabrik.

Onoma Papierwarenfabrik, Dresden-N. 1.

das Briefpapier wie es sein soll

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Vorbedingung für Gesundheit und Schönheit ist tägliche Mund- u. Zahnpflege mit

Rosodont

Kgl. Sächs.
Staatspreis
Int. Hyg. Ausstellg
Dresden 1911.



Im Kampfe gegen Cholera - Diphtheritis - u. Typhus - Bazillen bewährt.
Käuflich zu 40, 50, 60, 100 Pfg. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.



Szeremley

Neue Amtssprache

„Verrät, ich bitt' um acht Tag' Urlaub.“
„Wohin wollen Sie wallfahren?“

Liebe Jugend!

Im Kientopp höre ich neulich folgendes
Gespräch während der Abklingung eines
französischen Films:

„Was ist das für eine Stadt da vorn?“
„Paris.“
„Unmöglich.“
„Warum?“
„Da find ja so viel Kinder auf der Straße.“



Dame in den 30er Jahren

vor und nach Gebrauch von **CHARIS**.
CHARIS ist eine orthopädische, verleiht
(Gesicht, gesch., Deutsches Reichspatent
Nr. 131121, K. K. Oesterr. Patent Nr. 14879,
Schweizer Patent.) Beseitigt unter Garantie!

Falten, Runzeln.

Tränenbeutel, Doppelkinn, unschöne
Nasenform, harte und kräftig erschaffte,
weiche Gesichtsmuskeln. Auch zur Er-
langung schöner voller Büste versendet
ausführliche Broschüre mit Abbildungen
u. ärztl. Gutachten des Herrn Oberabz. zert.
Sanitätsrat Dr. Schmidt d. Erfinders

Frau A. F. R. Schwenkler,
Berlin, Potsdamer Str. 86 b. Sprechz. 11/1-8.

D. R. Patent

„AQUADENT“

erprobte, in 25 Staaten patentierte
Ideal - Bekleidung

Garantiert wasserdicht
und dabei doch porös!

Eingerogene Schutzmarke.

Keine Gummi-, Oel- oder sonstige luftundurch-
lässige Einlage, keine Imprägnierung.

„Aquadent“ poröse u. garantiert wasserdichte leichte Einlage zwischen
Oberstoff u. Futter, kann in jedem Kleidungsstück angebracht werden.

„Aquadent“ ist besser als Gummi!
Von grossem Wert auch für die Tropen!

Preisliste auf Wunsch vom alleinigen Fabrikanten:

Ferd. Jacob in Köln 36, Neumarkt 23. Gebr. 1884.

**FRANKONIA-u.
ADSELLA-STIEFEL**

sind die Besten, Elegantesten
und Preiswertesten!

Spezialität: NO-NI-DA
der einzige vollkommenste orthopädische
Stiefel. - Patente in vielen Ländern.
Schuhfabriken E. Heimann
Schweinfurt und Dresden

TRADE MARK

„Endwell“

Jeder Hosenträger
trägt den
ges. gesch. Namen
„ENDWELL“

Jeder Sockenhalter
den ges. gesch. Namen
„CHESTRO“

Alleinige
Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Millionenfach
„CHESTRO“
D. R. P.
SOCKENHALTER
erprobt!

Privatsekretär,

mit vielseitigen geschäftl. u. technischen
Klassen u. Erfahrungen. Langjährige
Tätigkeit im Auslande, namentlich im
Orient. Vertraut mit allerh. geschäftl.
Finissen. Könnte wicht. Dienste leisten,
besonders in ruhigem Milieu, abseits
Großstadt. 40 Jahre. Ledig. Erste Re-
formieren. Offertor sub M. 3. 3088 durch
Haasenstein & Vogler, A.-G., München.

PIXOSAPOL-KOPFWÄSCHE



SCHLIMPERT & CO. LEIPZIG



Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründl. u. dau-
ernde Heilung ohne Quecksilber u. andere
Gifte. Broschüre gegen Einsendung von
1 Mark und 20 Pfg. (Briefmarken) bei
verschlossenem Couvert vom Verleger
Dr. med. Eberth, Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtsleiden in Frankfurt a. M. 22.

CLICHE CONSEE
MÜNCHEN 5
PLAKATE KATALOG
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ-UFARBENDRUCK
GROSSE FRIED
KOSTENANSCHLAGE U. MUSTER GRATIS

+ Magerkeit +

wird vollständig beseitigt auf natürl.
Weise durch mein bewährtes „Kraft-
nährpulver“. Dasselbe verschafft eben-
mäßige Körperform, gesundes blü-
hendes Aussehen und entwickelt eine
formvollendete Büste. In 6-8 Wochen
bis 30 Pfund Zunahme, garantiert un-
schädlich. Streng reell, kein Scheinwel-
des. Viele Dankschreiben. Preis 3.- Mark.
Versand d. Fritz Marx, Büchelstr. 68, II.
Frau R. in H. schreibt: Da m. Freundin
d. Ihr Kraftnährpulver in drei Wochen
13 Pfd. zugenommen, hat, so ersuche ich
um sof. Zusendung. Mk. 3.- p. Nachn.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Künstler-Wohlfahrts Lotterie

München

Ziehung garantiert
nach minist. Verordnung
11. u. 12. Sept. 1912

7168 Gewinne i. W. Mk.

100000

Haupttreffer i. W. Mk.

30000

10000

u. s. w.

Auf Wunsch werden die Ge-
winne mit 10% Abzug in bar
ausbezahlt.

Lose 1.- 11 Lose Mk. 10.-
30 Pfg. extra
bei Heinrich & Hugo Marx,
München, Maffestraße 4/1.

In Österreich - Tirol nicht erlaubt!



„Ideale Büste“

schöne volle Kör-
performen durch

Nährpulver „Grazinol“.

Vollständig, unschädlich,
in kurzer Zeit dauerndherrschende Erfolge,
ärztlicherseits empfoh-

len. Machen Sie diesen letzten Versuch, es

wird Ihnen nicht leid tun. Kart. A 2.-,

3 Kart. zur Kur evtl. 5 Mk. Porto extra;

diskr. Vers. Apotheker R. Möller,
Berlin 3, Frankfurter Allee 130.

Wer in der Schule, auf der Akademie,
im Examen, in seinem Beruf

Hervorragendes

heffen will, lese RÜHL's Werke

Geheimnisse und Lösungen

Verschiedene Rezensionen der „Erdbebenklausur“.

Man verlange Gratis-Prospekt 7 vom Verlag R. RÜHL,

Darmstadt, Heinrichstr. 105.

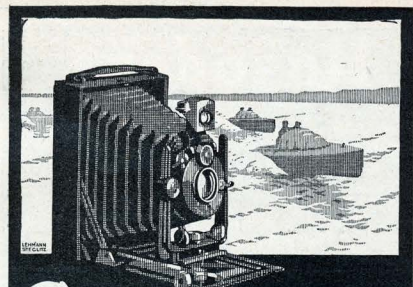


OBES

Arztlich erprobt und vorurteillos
Entfettungsmittel

Glinzernde Gesichtchen, greift den
Organismus nicht an. Sch. 3.00 Mk.
(4 Kr.), 4 Sch. (ganze Kur) 10.00 Mk.
(14.50 Kr.) Bestandteile: Extr. Pucc.
Venieöl, Extr. Aloe, Cascar.,
„Frische“, etc. etc.

Zu haben in allen Apotheken:
Versand: Magdeburg, Rats-Apothek.
Berlin: Askan. Apothek., Bernburger-
str. 3. Breslau: Nachmark-Apothek.,
Hamburg: E. Niemiitz, Hauptbahnhof.
Leipzig: Engel-Apothek., Markt.



Goerz TENAX

mit Goerz Doppel-Anastigmat

Preise von M. 115.- an

Handliche Cameras von größter Stabilität und Präzision.

Bezug durch alle Photohandlungen.

Kataloge kostenfrei

Opt. Anst. C. P. Goerz A. G. Berlin-Friedenau 26

WIEN PARIS LONDON NEW YORK

Dr. Möller's Diätet. Kuren
Sanatorium nach Schroth
Dresden-Loschwitz
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 M.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung.

Tausende von dankbaren Damen und Herren.



Nur Dr. Hentschel's Wiko-Apparat
D. N. O. M. beseitigt schnell und sicher
alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel,
Pusteln, fleckige Haut, Hautgries, Miliaria, grauen
Teint, fene Runzeln, Falten, Krähenfüsse, Doppel-
kinn. Die Haut wird zart u. sammetweich, d. Teint
rein, blütenweiß und von schimmernder Durch-
sichtigkeit. Hohle Wangen, mager Körperbau er-
halten Fülle, Form u. Festigkeit. Alle Unreinheiten
des Blutes und der Haut werden durch starken
atmosphä. Druck herausgesaugt und ein starker
beständiger Strom frischer Lebensäfte u. neuen
Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen.
Diese neue Methode geht direkt auf die Ursache
des Übels, erweckt frisches Leben in der ent-
kräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt
die Haut sowohl innerlich als auch äußerlich,
spornt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus,
entzieht ihnen alle darin angesammelten Unreinheiten, Staub etc., erhöht die Blut-
u. Säftzirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut, und füllt
alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so dass ein milde und alt erscheinendes
Gesicht durch nachgemachte Anwendung von Dr. Hentschel's Wiko-Apparat unabdingt
wieder frisch, voll und jugendlich aussieht muss. Nicht zu verwechseln mit wertlosen
Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wiko-Apparat ist d. modernste u. beste Apparat zur Er-
langung und Erhaltung von Schönheit, Jugend, Eleganz. Er ist der einzige, auf wissen-
schaftlicher Basis beruhende Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tat-
sächlich besitzt. Fix und fertig zum Gebrauch. Einfache Ausstattung M. 2.50, Porto
20 Pf. extra; Nachnahme M. 3.-, Elegante Ausstattung M. 4.-, Porto 20 Pf. extra;
Nachnahme M. 4.50. Einmalige Ausgabe. Absolut unschädlich. Zusendung diskret.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Hamburg K. 16, Merkurstr. 38.

Stets auf
der Höhe
sind

Herz-
Stiefel

mit dem Herz
auf der Sohle

NEU

Special
Stiefel

zu 16.50

für
Herren u. Damen

Erkennlich

an diesem
Zeichenauf der
Sohle

Liebe Jugend!

Als ich noch Zülfittent bei einem Zahnarzt
mit ganz fenderaler Praxis war, kam eines
Tages die Gräfin K. mit ihrem fünf-
jährigen Söhnchen. Der Kleine weinte
vor Schmerzen und Angst, und ich suchte
ihn zu beruhigen, so wie man Kinder
beruhigt: „Komm nur, mein Zubi, hab
keine Angst, ich tue Dir gar nicht weh!“

Da traf mich ein vernichtender Blick der
hohen Dame und die hochmütige Bemerkung:
„Herr Doktor, mein Kind pflegt von
Bürgerkindern nie anders als mit Sie und
Herr Graf angeredet zu werden!“

Einige Zeit später kam die Dame wieder,
diesmal in Begleitung ihres Hündchens,
das sich sehr weit aristokratisch betrug
und im Begriffe war, meinen Operations-
stuhl mit einem Katzenrumpf zu ver-
wechseln. Auf das kleine Ferkel deutend,
sagte ich: „Frau Gräfin, muß ich zu dem
da auch Sie sagen?“

Alle
die an Schwächeständen
leiden, gebrauchen bei al-
gemeiner u. einzelner
Nervenschwäche mit
bestem Erfolge

„Rubiactol“
Ein Nervenerkennungsmittel von
unvergleichlicher Wirkung. Von
vielen Aerzten selbst erprobt,
glänzend beglaubigt und
warm empfohlen.

In allen Apotheken erhältlich.
Brochure mit (arab.) Quäntchen
erhalten. Sie bestellen und
franko durch

Th. Hille, Pharm. Präparate,
Berlin SW, Dessauerstr. 18.
Abt. 307.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Szeremley

Verfälschungen

„Heut will mir das Bier net schmecken;
mir krieg'n entweder a Better, oder es
fest sich a Preuß her zu mir!“



„Hüttenwerk.“

Netel-Aufnahme mit Hauff-Platte.

Weitere hochinteressante Abbildungen finden Sie in der Hauptpreislise, sowie im Photohandbuch der Firmen Netel-Camerawerk, Sontheim No. 3 am Neckar und J. Hauff & Co., Feuerbach bei Stuttgart, die Ihnen beide Werke auf Wunsch kostenfrei übersenden.

Schriftstellern
bietet renommiert. Buchverlag
Gelegenheit z. Veröffentlichung
nur guter Werke jed. Gattung.
Offerten unter 11. 2 an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Bettnässen.

Aus Dankbarkeit teile aussonst mit, wodurch
mein Kind v. dem lästigen Uebel schnell be-
freit wurde. Bernh. Dietrich, Nordhausen 5.

Schöne Augen.

Ein strahlendes Auge und einen feurigen Blick verleiht mein „Fenol“-Trübmatte machenden Fülle entwickelt und geben durch den Augen einen bestrickenden Reiz. „Fenol“ stärkt die Sehkraft und ist für schwache oder trübende und rote Augen unersetzlich. Preis 3,50 Mk., großer Vorratshäfen 7 Mk. Laboratorium Herm. Wagner, Cöln 7, Blumenthalstr. 99.



ESPRIT Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück **SULIMA DRESDEN**

Münchener Schauspiel- u. Redekunst-Schule
von Otto König, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. — Hervorragende Lehrkräfte. — Auführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Tätowierung **Muttermale**
entfernt ohne Berufsörung, Schmerz oder Narben nach pat. anst. gleich immer in. Dozent: Oskar Zindel

Grande liqueur française
CORDIAL-MEDOC
G.A. JOURDE, BORDEAUX

MORFIUM etc. Entwöhnung ohne Zwang
Godesberg b. Bonn-Rh. Prospekt frei, Sanator. Schloss
Entwöhn. Kur Erholungsbed. Rhenblick Dr. Mueller
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1895

ALKOHOL

Literarische Jugend
Veröffentlichung v. Lyrik, Romanen, Novellen, Humoresken, Feuilletonmaterial, Korrektur, Vorleihen, Selbstverl.
NEHLS, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 66.

Dr. Kohn's Yohimbin-Tabletten
Flacon 20, 50, 100 Tabl.
M. 4, —, 9, —, 16, —

Hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigstr. u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Molten-Apothek; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerpl. u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 18; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Göttingen: Apotheke zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Hamburg: Internat. Apoth. u. Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Leipzig: Engelpothek; Mainz: Löwen-Apothek; Mannheim: Löwen-Apoth.; Stuttgart: Apotheke z. Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwaben-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth.; Budapest: Turul-Apoth.; Prag: Adam's-Apoth.; Wien IX: Apoth. z. Austria; Wilmersdorf: 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“!

BERGAUF!
BERGAB!

Ihr Gang wird elastisch und Sie nützen Ihre Absätze nicht ab, falls dieselben mit einem Paar **WOOD-MILNE** Gummi-Absätze versehen sind. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Leder-, sowie die Absätze aus minderwertigem Gummi, sich sehr schlecht tragen, und wollen Sie sich beim Einkauf besonderes Augenmerk auf die Marke

WOOD-MILNE

richten. Jedes Paar garantiert.
Nachahmungen bitte zurückzuweisen.
Adresse für nächste Verkaufsstelle durch **Wood-Milne, Frankfurt a. M., Mainzer Landstrasse 65.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



JUNG-PHILODERMIN
Kopf- u. Haar-
Waschwasser
Seit 17 Jahren bewährt, überholt.
Friedrich Jung & Co. Koll. Koll. Leipzig
Preis je 1/2 Liter 2.50

Verlag

in Berlin, der schöne Li-
teratur aufnehmen will,
wünscht Verbindung mit
Autoren anzuknüpfen und
sucht Romane.
Zuschriften erbeten unter
„Verlag“, Berlin-Wil-
mersdorf, Hauptpost.

Erholungsbedürftige u. Reiselustige

besucht ausschließlich der „Illustrierten Führer durch Bäder,
Heilanstalten und Sommerfrischen“. 6. Jahrg. 6 Mark.
Durch Ernst Hedrich Nachf., Leipzig 3 Hauptstadt.

Orig.-Browning-Pistole



Neuestes Modell, Kaliber 6,35. Höchste
Fabrikationsnummern, mit dreifacher mechan.
Sicherung. Auf Wunsch 6 Tage zur An-
sicht ohne Kaufzwang. Original-Fabrik-
preise Mk. 36.—, bei Teilzahlung mit
10% Aufschlag. Monatsrate

3.- MARK
Preis. 10. Jagdgewehr, Doppel-
flinten, Drillings etc. kosten!

Köhler & Co
Breslau 5, Postfach 70/32

Alle Polizei-
und Arme-
einsätze abge-
führt

Über
500.000 Stück
verkauft!

Saison - Angebot in Straussfedern



2500 Dutzend, gar. echt, hutfertig, wunderschöne Ware,
40 cm lang, ca. 15 cm breit, 1 Stück nur 1.—, 42 cm lg
2.—, 45 lg. nur 3.—, 50 lg. nur 4.—, diese ca. 18 cm
breit 6.—, 20 cm breit 10.—, 25 breit 20.—, 30 breit
30.—, Prachtvolle Pleureusen, einmal geknüpft,
ca. 30 cm breit, 25 lg. 3.—, 28 lg. 6.—, 30 lg. 7.—, 34 lg.
8.—, 36 lg. 10.—, zweimal geknüpft, ca. 40 cm breit, 30 cm
lg. 10.—, 34 lang 15.—, 37 lg. 18.—, 40 lg. 20.—, 45 lg.
25.—, 50 lg. 30.—, 60 lg. 35.—, Tgl. Anerkennungen.
Auswahlendungen gegen Portiersatz. Illustrierte Preisliste. Einkauf
von Rohfedern. Straussfederhandlung.
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelestrasse 22/24.
Letztes Jahr 33000 Sendungen. :: Lieferant fürstlicher Häuser.



Bohème

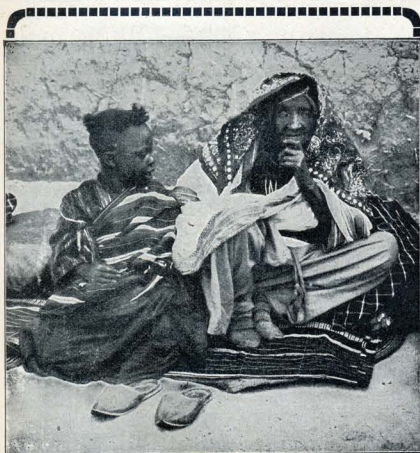
A. Fiebiger

„Gestern hatten Sie noch eine peffi-
niftigere Weltanschauung.“ — „Ich hab
inzwischen 'n Limburger Käse gegessen.“



75 Pfg **75 Pfg**
3 Monate reichend

Arabit macht
blendend weiße Zähne
durch Sauerstoff-Entwicklung
Arabit
Befehigt schlechten Mundgeruch
befeuchtet das Zahngewebe, desin-
fiziert u. konserviert die Zähne.
Praktische, vernickelte Streudose.
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.



Aufgenommen mit ZEISS-Doppel-Protar

Prospekt P. 16 über

ZEISS-OBJEKTIVE

kostenfrei.

Berlin • Hamburg
London • Mailand



Paris • St. Petersburg
Tokio • Wien

neueste Erfindung!

Moster's Federhalter Penkala

Patente in allen Kulturstaaen D. R. P.
Preise 10 und 15 Pfg.



Daumendruck
auf den Knopf, Feder
fällt heraus

„Penkala“ der immer gepushte und
stets schreibbereite, in
allen Kultur-Staaten patentierte **Füll-Bleistift!**

Neueste Luxus-Ausführung
in herrlichen Farben Mark 1.50, mit Silber- oder Gold-
double-Ringen Mark 2.—, Reguläre Sorten Mark 1.—.

Alleinige Fabrikanten:

EDMUND MOSTER & Co. A.-G.

Zagreb (Agram) und Berlin-Neukölln.

In allen besseren Schreibwaren-Handlungen erhältlich.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die interkonfessionellen Sittlichkeitsathleten

Gottfiedank, die deutschen Gerichte haben sich gebeffert! Die Verurteilungen wegen öffentlicher Unfittlichkeit mehren sich. Wir konstatierten dies mit Wonne-gerungen auf unserm Katholikentag.

Aber immer noch treiben sich Schweinepelze in unseren geeigneten Länden herum. Im Freibergsee bei Oberstdorf feiern die Sommerfrischler wahre Orgien der Sittenlosigkeit. Im leichten Badegewand prostituiert sich da die verderbene Mutter vor dem entmenschten Vater, die sittlich entartete Tochter vor dem misstrauten Bruder und diese ganze verlorrene Familie wieder vor einer zweiten und dritten ebenso lüderlichen Familie!

Aber in der Not erweckt Gott immer heiligmäßige Eiferer für die Sittenreinheit. So hat in einer rheinischen Stadt vor kurzem ein Gymnasialprofessor von seinen Schülern die mit Illustrationen versehene euripideische Iphigenie-Ausgabe eingekammelt, die Bücher mit nach Hause genommen und den antiken Göttern und Griechenjünglingen jene Teile über Nacht sorgsam wegrabiert, die sie vom anderen Geschlecht unterscheiden. Aber die deutschen Professoren, die dieses heilige Beispiel nachahmen, sind leider noch wenige!

Mit Recht schlug Oberlandesgerichtsrat Marx auf der Aachener Tagung eine Vereinheitlichung



Entrüstung

R. Hesse

„... und denke S' Eahna nur die Falschheit von so an Mensch'n! — g'sagt g'habt hat er zu meiner Mali, er waar an Impressionist, und jetz' bei die Alimen't'n stellt si raus, daß er bloß a Kunstmal'er is.“

und Zentralisierung der gerichtlichen Verfolgung bei der Staatsanwaltschaft Berlin vor. Wie man hört, wird direkt die Errichtung eines Sittlichkeitsgerichtshofes geplant. Als Richter soll der ohnedies obdachlose Oberlandesgerichtsrat a. D.

Hermine sitzt als Arzt davor, untersucht den Patienten genau, fühlt lange am Handgelenk und sagt: „Nein, Fieber ist nicht da, der Puls geht ruhig. Und wie ist es mit dem fahrtuh!“

Hermann Roeren gewonnen werden, während Herr Armin Kaufen als Staatsanwalt in Betracht kommt.

Alle Harter, Bailoren und Kapläne sowie alle Pfarrhausgärtnerinnen werden gebeten, recht fleißig Anzeigen zu machen.

Bedä

Liebe Jugend!

In einer schwäbischen Landschule war Religionsstunde. Der Lehrer suchte den Schülern die Bedeutung des Begriffes „Du Trost der Betrübten“ klar zu machen. Er entwickelte, daß Unglück oder Leiden die Ursache der Betrübtheit seien, daß sie sich in Tränen äußere, und daß es Menschenpflicht sei, einem Betrübten zu helfen und ihn wieder aufzurichten. Er wollte nun die Antwort erzielen: „Der Betrübte braucht Trost.“

Auf seine Frage: „Was braucht also der Betrübte?“ antwortete ein Säblein: „A Sacktüschle.“

Die Kinder spielen Krankenkübe.

Erna ist krank und liegt im Bett. Hermine sitzt als Arzt davor, untersucht den Patienten genau, fühlt lange am Handgelenk und sagt: „Nein, Fieber ist nicht da, der Puls geht ruhig. Und wie ist es mit dem fahrtuh!“



Mist oder Myst?

Von der Gener- und Kardinal-Direktions-Vorstandsgesellschaft des „Münchener Monumental-Klerikal-Volks-Fest und — Kammerpiel-Reform-Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs“ werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

„Wäher Unserland hat unsere, aus dem Jahr der Zeit herausgehobenen Vorforderungen durch ein orthographisches Mißverständnis in ein schlechtes Licht gebracht, das wir durch den Schlagfahnen dieser Erklärung aufhellen müssen: man spricht von der Aufführung von Misterienpielen (mit Mystion), wo es sich doch um Misterien (mit i!) handelt. Die Aufführungen unserer Misterien (mit i!) haben einen Zweck, der Einseitigkeit durchaus kein Mysticismus (mit i!) ist. Das Publikum soll nicht mystifiziert (mit u), sondern mystifiziert (mit i) werden. Misterium (mit i) kommt von Missio, die Mission, und ist zusammengezogen aus Ministerium (von minister, der Diener, d. h. der Kirchenbedienten) und bedeutet die zunehmende Glaubenslosigkeit der gebildeten Klassen im Reime zu kristifizieren, die unlängst erst vom deutschen Generalkonsul des Kirchenstaates in der Reichsratskammer mit so großem Bechauern festgestellt werden zu müssen das beschämende Fest hatte.“

Der Anfang wurde schon mit der Aufführung des alten Spiels von „Jedermann“ gemacht, das zwar mehr Mist- als Mysticismus, im Grunde aber überhaupt eine religiöse Moralität, nicht eine moralische Religiosität, im Misterium (mit i, nicht mit u) ist. Immerhin aber wurde das glaubensschwache Publikum folgendermaßen endlich einmal mit der Nase auf den unendlich langen Schwanz des Teufels gehalten, der ja bekanntlich von moralistischen Zweifeln gelangt wird („Zatätsche“). Jetzt soll die Aufführung von sämtlichen 400 Theatralischen Calderons und den Bühnenwerken anderer vom O. S. J. approbierter Poeten den wachsenden Unglauben an der Quelle seiner Wurzel vernichten und dem höllischen Feuer der Voraussetzungslosigkeit das Wasser abgraben.

In den Dienst dieser hohen Idee, deren Tiefe nur von ihrer Breite überfließen wird, sollen alle Erzeugnisse des modernen Theaters gestellt werden: die Szene wird eine ideale Vereinigung der zweidimensionalen Gustakunst-Relief-Bühne und der monumentalen Kristallpalast-Zirkus-Arena werden, vervollkommen durch die dreifache Mist- (nicht Myst!) erfindung des Mittelalters, modifiziert durch die Münchener Schalkenparaböhen und die rührende Schalkheit des Kaisertheaters, dem der Aufbau der Oberammergauer Fasnachtsbühne zugrunde gelegt ist. Auch alle übrigen Reformen der letzten Jahre werden in den Dienst der hohen Sache gestellt. Max Reinhardts Geist soll über ihr schweben. Nicht umsonst hat dieser Große der dramatischen Kunst, wie man sagen darf, die Folgen ausgetragen — die Götter des unterirdischen Reiches wird auch bei diesem Mist- (nicht Myst!) erium an die Brust des Hörsers klopfen. Zwölf englische Girls, durchweg Offiziere der Heilsarmee, magerer noch, als alle vorhergegangenen, sind für das Werk gewonnen, zwanzig ehrwürdige Mitglieder des Dienstmannsinstituts „Münchener Autodhonen“, durch ihre Leistungen als Pilger bei der Fremdenverkehrsprojektion berüchtigt, werden in ihren Originalperücken, befestigt mit echten Braut-Mäuschchen, mit So wird die Aufmerksamkeits- in Einheitsfragen auf den Schwüngen sinnlich überflüssiger Anschaulichkeit in jene Sphären gläubiger Ekstase gehoben, wo der tieferer Sinn des Weltgeheimnisses nach der spontanen Ergründung mystisch-symbolischer Herrlichkeiten in der Glorie strahlender Dunkelheit einherfährt. —

Nach der Aufführung des Standhaftes Bringen von Calderon kommt das grandiose Mist- (nicht Myst!) erium „Der halb-englisch gebetene Reher

oder die Wunder der christlichen Liebe“ nach dem Spruch des Don Filizuo di Torquemada y Arbuze in der deutschen Nachbildung von Reinecke Fuchs zur Aufführung. Sollte bis dahin, wie zu hoffen, die Erklärungsleistung Bayerns entsprechende Fortschritte gemacht haben, so dürfte unter Umständen als Glanzpunkt des Schlußaktes ein wirkliches Autodafé infiziert werden. Fromme Gutsbeher in Kuhpöbel und Höhenackern haben sich bereits zu kostenfreier Eiferung des Brennholzes erhoben.

So wird unter Theater nach jahrelangem Umherirren auf den bürren Gefilden weltlicher Literatur endlich wieder seinen eigentlichen und höheren Zweck, dem Dienste des volkstümlich-gemeinverständlichen Oberammergautheaters zurückgegeben und damit wird der wahren Kunst wieder auf den violetten Strumpf gehalten werden, den sie im Lasterbach der zunehmenden Irreligiosität verloren zu haben scheint. Amen! Das Komitee.

— ps

Gallade vom Baron Moritz v. Frankenfein,

der immer die Hände in der Hosentasche hat, wenn er spricht

Der Moritz steckt in die Hofe die Hand:

„Jetzt pudst's, Ihr Herrn

vom Beurlobenstand!

Wählt einer 'nen Sogi, so wird er gesagt!

Merk' Dir's, Minister! Ich hab' es gesagt!

Und was die aktiven Herren betrifft:

Sie sind infiziert vom „Simplex-Gist!“

Ich wünsche, daß man ihnen Mores lehr!

Ich, Moritz, und auch der Bettinger!

Wir Beide schirmen die Autorität, —

Besonders in Speyer, — früh und spät!“

So piffst der Moritz. Doch nicht patiert

Hat der Minister. Der war pickidiert!

Er zog seinen Säbel — da klatscht' es auch schon!

Er lehrte Mores den Zentrums-Baron. —

Der Moritz war schmerzlich berührt. Er

verschwand —

An seiner Hofe hatt' er die Hand!

si.

Vergiftete Waffen!

Psui Deutschland! Wieder reißt Dir der „Matin“ eine Larve vom Gesicht, hinter der Du den süßesten und friedliebenden Franzosen Rukhuckier gemeinfaltig Gattung ins Nest gelegt hast! Nämlich: Ein einziges Dresdener Haus stellt allwöchentlich einen Eisenbahnwagen mit zwölf Tennen Schundliteratur nach Paris. Verbrecher- und Polizeiromane ohne Autornamen, die dann das französische Volk vergiftet, Apachen züchten und Verbrechen veranlassen. 80000 Zentner deutsche Drucksachen werden im Jahre nach Frankreich gebracht, natürlich zum großen Teil solche Schundbücher.

Psui Deutschland! Und weil es nun doch schon heraus ist, soll gleich die ganze Wahrheit an den Tag: Der Große Generalstab in Berlin unterhält ein eigenes Büro für moralische Brunnenergiftung, das die Aufgabe hat, schlechte französische Literatur zu verfaßten, damit die Volksgesundheit zu untergraben und durch Infizierung zu unabsehbaren Mordtaten die Wehrkraft Frankreichs zu dezimieren.

An der Spitze dieses Büros steht der verwegen General Carl May! Seine Truppe besteht aus literarisch begabten Offizieren, die flüssig französisch schreiben können und für die Dauer ihres Kommandos zum Vergiftungsbüro pro Tag 75 Pfennige Zulage beziehen.

Für jeden vergifteten französischen Charakter bekommt der betreffende Schundromancier eine Lige an die Uniform, für jeden angeinfizierten Mord einen Knopf, für größere Verbrechen entsprechend höhere Auszeichnung. Eutnant Ephraim v. Schiller z. B. der durch seinen blutigen Verbrecherroman „Das Geheimnis der alten Mamsell“ die berühmten Automobil-Apachen-Morde provozierte, wurde dafür zum Hauptmann von Köpenick befördert.

So was sollte Deutschland nicht tun!

Pips

Andenken an München

Wie wir hören, hat das Stadtbauamt die Kleinfestungsanlagen eingestellt, seit die Fremden auf die Idee gekommen sind, in München die „Briefschwerer“ zu sammeln.

Der bayrische Sogi an das liebe Zentrum

„Psui, das ist von Dir nicht edel, Schwarzer Jüngling, daß Du gesterl, Mahn' ich Dich, ich rotes Mädel, Wie Du heimlich schwererdest!“

Wie in Speyer Du getollet, Als Dich meine Günst beglückte, Wie der Bettinger so mollet, Heimlich mir das Büßlein brüdet!

Damals war ich Deine Gute, Deine Liebe, Holbe, Süße! Ach, und Deine schwarze Schmutte Rißte Hände mir und Füße!

War Dein Schmutdelden, Dem kleinen, Alter, schwarzer Schmutdeldelmeier! Und in Strömen Pfärlger Weines Endete die Liebesfeier!

An die Küste denk' beim Glase! Damals schmektet doch so gut sie? — Weshalb rümpfst Du jetzt die Nase Und beschimpfst mich, o Flusi?“ ...

... Und dem schwarzen Jesuiten Hörst den Seufzer man entgleiten: „Hertling, tu ihr's doch verbieten, Daß sie spricht von jenen Zeiten!“

Karlheua



F. Heubner

Das enttäuschte bayrische Zentrum

„Und ich hatte mich schon so drauf gefreut, diesmal die Wänderer mit-leiten zu können — denn Malekypreßen häßt's schon g'sagt!“

Tapferkeit mit Beilage

Und Frankreich spricht: „Der Sieg ward mein,
Mit andern Worten, auch der Rhein!
Ich bin gerettet wie noch nie,
Leicht zwing ich Deutschland auf das Knie.
Das Schwert ich bei meiner Ehre!“
(— Denn Rußland leiht mir seine Hecre! —)

„Was ist der deutsche Offizier?
— Ein paradiesisch possip Tier!
Mein Offizier hat Mark und Blut,
Sei Deutscher du auf deiner Hut,
Sein Schlachtruf scheucht die deutschen Hunde.“
(— Auch England ist mit mir im Bunde! —)

„Das deutsche Volk! — ach, herrje! —
Die Ketzer! —! ihr Kenomime,
Das ist ja wirklich ihr die Rag;
Wie freue ich mich auf die Jag!
Ich will erwürgen sie umlossen!
(— Italien! wießt du mich verlassen? —)

„Von meiner Feldherrn Angestalt,
Straßt hell der Geist wie Auerlicht,
Du siehst es jeho nicht, mein Kind,
Weil ihre Wäuler offen sind;
Bald werden die nach Deutschland schnappen!“
(— Japaner, helfst, ich kann's berappen! —)

„Mein Fliegerkorps, schockschwerenot!
Das macht allein schon Deutschland tot.
O Anna du, o Stromboli!
O du Welt, so puscht sie lie,
Wie meine Flieger Bomben pieen.“
(— Ihr Yankee, füllt mir meine Reichen! —)

„Den Degen raus, jetzt schlag ich drein,
Der Starke traut nur sich allein.
Doch hilft der Däne, — mir wahr's recht —
Und Portugal, — das war nicht schlecht! —
Ihr eins ist mir recht unbequemlich,
Deutsch-Dit'reich und mein Pulver nümlich!

R.

Zustellungsunwesen

Baterlandlose Mögler hielten sich darüber auf, daß die Anfang Juli gefällte Entscheidung der Disziplinärbehörde gegen den Pfrarr Traub Mitte August noch nicht zugestellt war. Darauf wurde offizios erwideret, daß die von Traub angerechnete Urlaubreise die Zustellung erschwerte habe. Traub hat nämlich Ende Juli eine Reise nach Württemberg angetreten.

Der Disziplinärbehörde ist nicht der geringste Vorwurf zu machen; sie hat alles getan, um die Zustellung zu ermöglichen. Sie hat, als ihre Entscheidung gefallen war, sofort eine Expedition ausgesandt, die die geographischen Verhältnisse des Aufenthaltsortes von Traub erforchen sollte. Diese hat ihre mühselige Aufgabe mit der größten Aufmerksamkeit schon in wenigen Wochen gelöst und berichtet, daß an dem Wohnort Traubs eine friedfertige, zivilisierte Bevölkerung lebe und daß dieser Wohnort ohne Gefahren und Schwierigkeiten durch Post und Eisenbahn zu erreichen sei. Demnach sollte die Zustellung sofort erfolgen, wenn nicht Traub inzwischen nach Württemberg abgereist wäre. Die unter Zuziehung eines bewährten Fortschrittsreisenden unermäßig angestellten Ermittlungen ergaben, daß Württemberg ein fern von dem preussischen Staate gelegenes Land ist, das von den Sueden bewohnt wird; dieser Stamm ist mit den Bandalen befreundet, deren Vandalismus sprichwörtlich ist. Sollte man einen Zustellungsbeamten in die Mitte solcher Herden senden und damit sein Leben gefährden?

Frido



Sommerfrische 1912 W. Krain

„Da merkt man's erst, was so ein Aord-
polsphäber für einen schweren Beruf hat.“

Suff und Belastung

Bonner Korpsstudent war Herr Knippingel.
War er voll, so tanzte alles Ringel-
Reih'n um ihn, was ruhig liegt und steht,
Ja sogar die Universität.

Einst, am Rosenmontag war's zu Kollen,
Als er wieder, wie in vielen Fällen,
Einen hauch siegen bombenschwer;
Dieser aber kam vom Seckstiff her.

Schneludt im Gemüt und Dunst im Schädcl
Ging er heim mit einem „süßen“ Mädcl
Und als Lohn für ihren Seiwertreib
Stieß er ihr das Messer in den Leib,

Nicht bloß einmal und nicht oberflächlich,
Denn der Bonner Jüngling war nicht schwächlich.
Und als eine Frau ob des Krawalls
Ankam, stand er diese ebenfalls.

Doch ein Jüngling bei den Korps, den Bonnern,
Dieser läßt sich nicht so rasch verdornern,
Sondern weiß mit laup'nem Vittertum
Auf den „Suff“ und die „Belastung“ hin:

Korpswech hatte schon die liebe Mutter,
Und das Saufen magst' mich noch kanper!
Drum hab' Nachschiff, Richter, und Schuld!
Und die Herrn vermeinen seine Schuld. —

Doch zwei „rohe“ und betrunken Tröpfe,
Die in Arbeitsbluteln sich die Köpfe
Jüngst bedrohten, hat man eingestift
Zur drei Wunde. — Und das ist korrekt:

Warum sagten sie nicht auch wie jene:
„Meine Siegfrostanne war, migräne-
krank“ und wir — wir hatten einen „Suff!“ —
Dieser hebt die Willensfreiheit uff.

Beda



R. Hesse

La France in der Klemme

„O mon Dieu! Was tu ich jetzt: soll ich zuerst Maroff passifizieren
oder den Elsaß zurückerobern?“

Ergebnisse Bitte

Die bairischen Bischöfe haben eine aller-
gebenste Bitte beim Bundesrat um Rückgabe der
Sehten eingereicht und dabei u. a. gesagt: es
müßte auf katholische Kreise aufreißend wirken,
ein Gefühl ungerechter Bedrückung und Ein-
engung ihrer religiösen Tätigkeit erwecken und
aufregende neue Kulturkämpfe zur Folge haben,
wenn sich der Bundesrat den Ausführungen der
Herren nicht anschließen würde.

Manche Blätter halten sich nun darüber auf
und meinen, das seien eigentlich keine Bitten,
sondern Drohungen. „I, wie verkennen diese
doch den Sinn solcher christlichen Worte. Keulich
begegnete uns in einem etwas entlegenen Walde
ein einfach gekleideter Mann, der uns in der
höflichsten Weise um unsere Börje bat. Er sagte,
es würde aufreißend auf ihn wirken, wenn wir
sie nicht herausgäben, und in dem Gefühl un-
gerechter Bedrückung und Einengung seiner Tätig-
keit durch uns könnte leicht ein Revoluer los-
gehen, was ihm und uns gewiß recht un-
angenehm wäre. Wir haben natürlich in Erwägung
dieser Umstände seiner bescheidenen Bitte ohne
Umklänge seiner gedankt und es ist uns nicht
eingefallen, diese ergebenen Ausführungen als
Bedrohung aufzufassen.“

Ein Freund unseres Blattes sagt uns auch,
daß diese Bittform alt und von der Geistlichkeit
schon seit Jahrhunderten angewandt sei. So wurden
z. B. im Mittelalter Keger und Abtrünnige in der
größten Liebe gebeten, in den Schoß der
hl. Kirche zurückzukehren, durch praktische Beispiele
(Daumenfingern, Pressen, eiserne Jungfrauen u.
dgl.) wurde ihnen die Einengung und Bedrückung
erklärt, die bei einer Weigerung dieser Mächtig-
hergerufenen würde, und selten haben sie der
Gewalt dieser Bitten widerstehen können. Könige
und Kaiser schenkten solchen Eingaben Gehör, denen
in der untertänigsten Liebe ein Hinweis auf Acht
und Bann und kleine Revolutionen beigelegt war
(lediglich um einer eigenen Einengung und Be-
drückung vorzubeugen), und ein gewisser Heindrich
bedachte sogar die Gewährung einer solchen Bitte
persönlich dem hochverehrten heiligen Vater nach
Kanonie, um ihm die Wäße eines ergebenen
Dankebriefes zu ersparen.

Wie oft wird auch heutzutage ein Hausvater,
Geschäftsmann oder Beamter gebeten, dies oder
jenes zu unterlassen, was die religiöse Betätigung
seines Seelforgers einengt, bedrückt und ihn reizt,
ohne daß darin irgend welche Bedrohung
empfunden würde. Im Gegenteil. Die gute Sache
gewinnt zunehmenden Anhänger. Man sollte also auch unsere hochwichtigen
Herren Bischöfe nicht in solcher
Weise verdächtigen und bedenken, daß
schon die christliche Gebuld, Friedens-
und Nächstenliebe allein und die bekannte
Demut des wahrhaft Frommen sie ab-
hält, andere denn als Bittende ihren
Willen durchzusetzen.

A. D. N.

Liebe Jugend!

Es war kurz nach dem 1. Mai.
Im Nachbarort hielt die sozialdemo-
kratische Partei eine Matinee. Auch
von unserem Ort war viel Jugend mit-
gezogen, um für Weltverbesserung und
Acht-Stundentag zu demonstrieren.
Abends kamen die Burschen in Reih
und Glied zurück und laut hallte ihr
Männergesang durch die Gassen des
Dorfes: „Siegreich woll'n wir frank-
reich schlagen!“



Manöver

Frau Kantor Schmidt während des denkwürdigen Straßenkampfes der egl. sächf. „Schwarzen Brigade“ zu Dibelshain.



Der polyglotte Droschken-Chauffeur in München

Paul Rieth

„Will you take us to Starnberg? — „Jawoll! Yes! Dös glaßt! Aber dös kost twenty Markl, mei Lady

Herausgeb. Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER; für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, 6. m. b. H., München. Druck von KNOB & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.